

Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918)

2. Teil: Die Spinnerei Adolff

Von Rudolf Kühn

Vorbemerkung

„Sichere Wahrheiten“ der Backnanger Industrie- geschichtsforschung

Im ersten Teil meiner Untersuchung¹ hatte ich die Entwicklung der Industrie eines zusammenhängenden Gebietes von der Weissach-Einmündung bis zur heutigen Annonaybrücke – unabhängig vom Geschäftszweig und soweit mir damals Material vorlag – untersucht und beschrieben. Diese geographische Umgrenzung hatte ich gewählt, weil davon reichlich Bildmaterial zur Verfügung stand und einige kurze Firmenbeschreibungen vorlagen, insbesondere aber, weil von der Spinnerei Adolff, dem damals mit Abstand wichtigsten Industriebetrieb Backnangs, ein teuer aufgemachtes, 140 Seiten umfassendes Buch vorlag, das 1957 anlässlich des 125jährigen Jubiläums dieses Betriebs erschienen war. Ich hoffte, mit diesem von Kraft Sachisthal verfaßten Werk² im Besitz der notwendigen Unterlagen zur zügigen Bearbeitung und Darstellung der Firmenentwicklung zu sein. Das Werk war von Sachisthal ja nach Vorarbeiten der Wirtschaftsarchivarin Dr. Ingrid Bauert-Keetman verfaßt worden. Sachisthal hat in den 50er Jahren – teilweise zusammen mit Bauert-Keetman – mehrere Jubiläumsschriften für Betriebe aus der Textilbranche verfaßt.³ Ich nahm selbstverständlich an, daß dieses von ausgewiesenen Fachleuten recherchierte und geschriebene Werk eine fundierte Grundlage meiner Arbeit sein würde. Als ich die bei Sachisthal genannten Entstehungsdaten der Adolff-Bauten einer kritischen Prüfung unterzog, war mein Glaube in das große



Bild 1: Wilhelm Adolff (1876 bis 1924), Sohn von Eugen Adolff sen. Ab 1891 Ausbildung zum Kaufmann in der Firma des Vaters, Teilhaber ab 1904. Verfaßer der Jubiläumsschrift „Zum 75jährigen Bestehen der Spinnerei Backnang“ im Jahr 1907.

Jubiläumswerk von 1957 bald erschüttert. Inzwischen kann ich nachweisen, daß von den bis 1918 errichteten ca. 30 Adolff-Gebäuden nur etwa ein Fünftel mit dem richtigen Entstehungsjahr gekennzeichnet ist. Aber auch der Textteil enthält vieles, insbesondere aus den Anfangsjahren, was einer kritischen Prüfung nicht standhält. Mit Hilfe von Meßurkunden, für deren Auswertung das Staatliche Vermessungsamt Waiblingen, Außenstelle Backnang, bereitwillig seine Bestände zur Verfügung stellte, war es möglich, Abmessungen und Standorte der Gebäude sowie deren ungefähre Bauzei-

¹ Backnanger Jahrbuch 3, 1995, S. 39 bis 70.

² Kraft Sachisthal: *Einhundertfünfundzwanzig Jahre J. F. Adolff Aktiengesellschaft in Backnang/Württemberg – 1832 bis 1957*. O. O. [Darmstadt] 1957.

³ Vgl. z. B.: Kraft Sachisthal: *100 Jahre Spinnerei und Weberei Kempten*. Darmstadt 1952; ders.: *100 Jahre Kammgarnspinnerei Kaiserslautern 1857 bis 1957*, Kaiserslautern 1957 (archivalische Vorarbeiten Dr. Ingrid Bauert-Keetman).

ten zu ermitteln. Von größtem Wert für die Rekonstruktion der Entstehung und Entwicklung der Spinnerei Adolff in ihren ersten 75 Jahren war eine 1907 verfaßte Jubiläumsschrift.⁴ In ihr ist außer aus firmeneigenem Archivmaterial auch viel aus familieninterner Erinnerung geschöpft worden.

Neu aufgetauchte Quellen bringen es mit sich, daß einzelne Fehler und Ungenauigkeiten, die ich 1995 veröffentlicht habe, berichtigt werden können. Außerdem sind viele Ergänzungen zu dem 1995 Geschriebenen möglich. Die neuen Erkenntnisse wurden überwiegend durch systematische Auswertung der Tageszeitungen – vor allem des Murrthal-Boten – und der Brandversicherungs-Unterlagen dieser Zeit gewonnen, die im Stadtarchiv Backnang zur Verfügung stehen, ferner aus Bau- und Industrie-Akten, die im Staatsarchiv Ludwigsburg aufbewahrt werden.

Als Folge der zahlreichen neuen Quellenfunde ergibt sich, daß das 1995 angewendete Konzept, alle auf einer zusammenhängenden Fläche ansässigen Betriebe, unabhängig von ihrem Gewerbe, entsprechend ihrem Standort zu beschreiben, sich damit nicht weiter anwenden läßt. Vielmehr werde ich im folgenden die Betriebe entsprechend ihrem Gewerbe zusammenfassen. Damit wird verhindert, daß Firmen, die ihren Standort wechseln oder die an mehreren Standorten ansässig sind, abschnittsweise – in „Stücken“ – dargestellt werden, wie es in meiner Veröffentlichung 1995 z. T. vorgekommen ist. Es ist also nötig, auf verschiedene Firmen nochmals einzugehen, die 1995 bereits behandelt wurden. Es handelt sich vor allem um Firmen aus dem Bereich Gartenstraße, und insbesondere um die Firma Adolff. Anschließend wird die Untere Fabrik – als Spinnerei im Vergleich zur Spinnerei Adolff – vorgestellt.

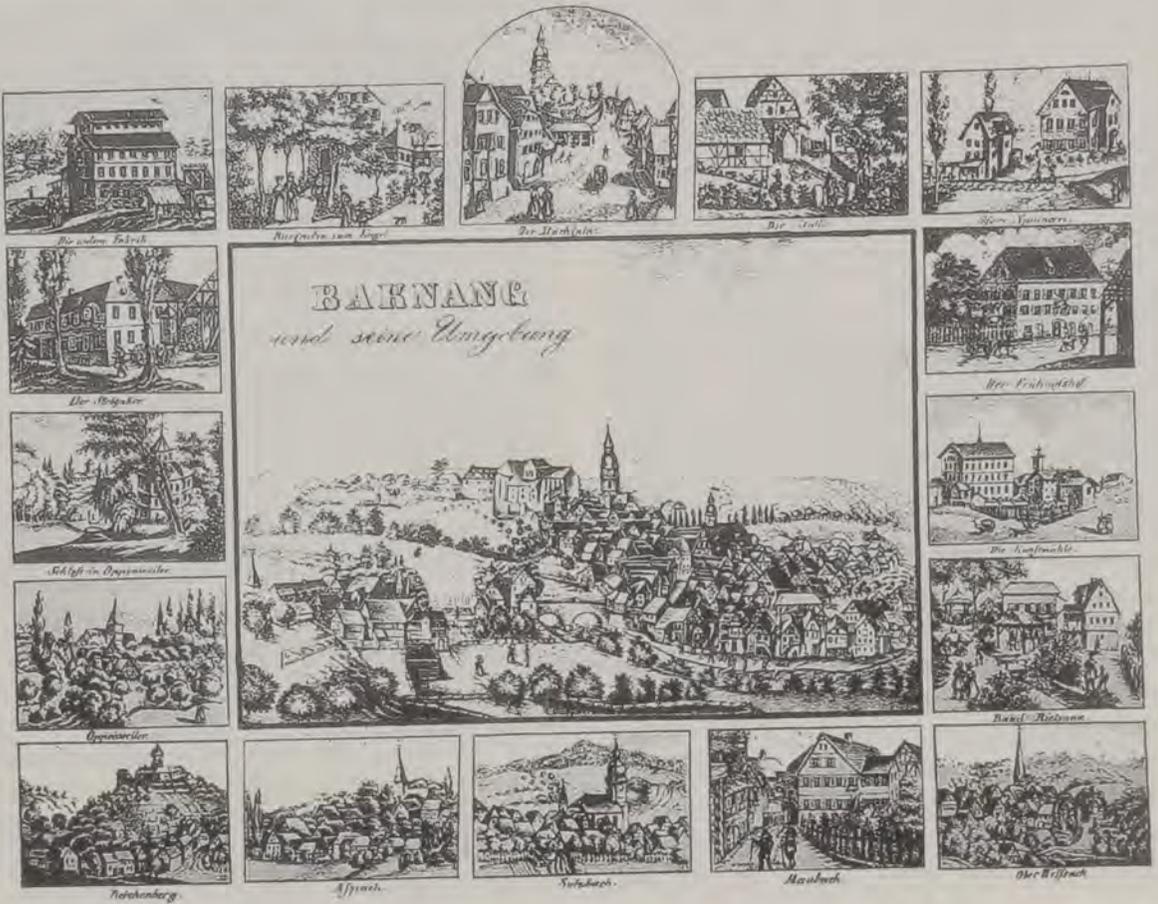


Bild 2: Die Bildtafel von Backnang und Umgebung, geschaffen von dem Lithografen Friedrich Angerbauer um 1845, enthält auch die ersten Backnanger Fabriken: „Die Waale“, „Obere Spinnerei“, „Die untere Fabrik“ und „Die Kunstmühle“.

⁴ Wilhelm Adolff: Zum 75jährigen Bestehen der Spinnerei Backnang. Backnang 1907

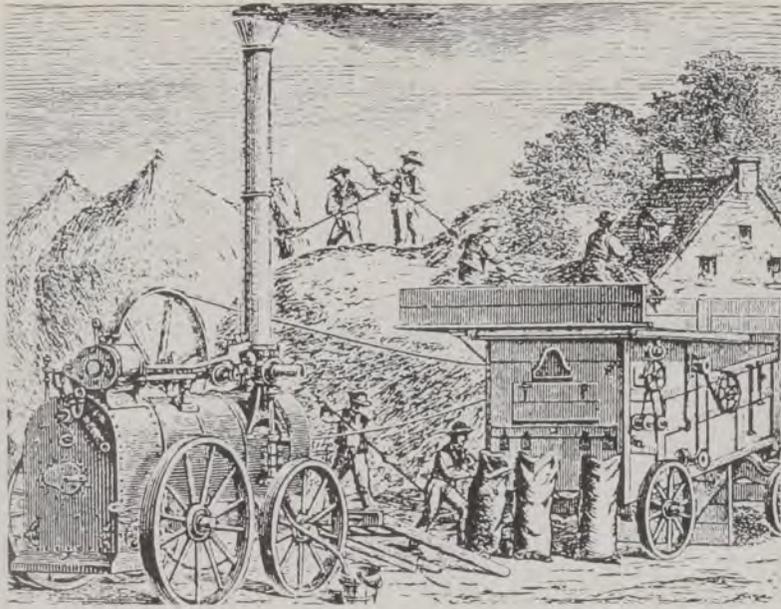


Bild 3 und 4: Fortschrittliche Landwirte aus Backnang und der Umgebung waren bereits 1865 Vorreiter bei der beginnenden Mechanisierung der Arbeit. Sie gründeten eine Dreschmaschinen-Gesellschaft, die gemeinschaftlich eine Dreschmaschine mit einer Dampflok mobile betrieb. Aussehen und Arbeitsweise dürfte sich nicht wesentlich von den Bildern 3 (1890) und 4, mit einer Lokomobile von 1907, unterscheiden.

dann das weitere Schicksal der Unteren Fabrik nach deren Umwandlung in eine Lederfabrik.

Bildquellen und die Entwicklung der Fotografie

Über Fotografie allgemein hatte ich 1995 geschrieben, daß diese in Backnang erst seit 1874 nachgewiesen sei. Inzwischen habe ich aber bereits eine Anzeige eines Reise-Portrait-Fotografen im Murrthal-Boten vom 26. 9. 1848 entdeckt. Der Daguerreotypist D. Weiß logierte im „Rößle“ und garantierte für „treffende Aehnlichkeit“. Leider sind Aufnahmen aus dieser frühen Zeit offenbar nicht erhalten. Am 29. 9. 1868 annoncierte die Photographische Anstalt L. Vylder aus Stuttgart im Murrthal-Boten und empfahl erstmals, neben Aufnahmen von Personen auch solche von Gebäuden und Maschinen anzufertigen. Der ehemalige Apotheker Friedrich Esenwein, vormals Obere Apotheke, bot am 25. 5. 1869 den Verkauf von „Ansichten von Backnang“ von der gleichen Anstalt in seiner am 1. 5. 1869 eröffneten „Bad-Anstalt“ am Mühlkanal (heutige Talstraße-Nr. 29) zum Verkauf an. Die bisher älteste Stadtansicht von Backnang, die das Stadtarchiv seit 1995 besitzt, stammt aus dem Jahr 1872. Diese Ansicht

findet in diesem Band als Titelbild Verwendung. Ausschnitte davon werde ich bei der Vorstellung der Firmen Louis Schweizer und Fritz Häuser verwenden.

Die ersten Dampfmaschinen in Backnang

Dampfmaschinen, so berichtet die Backnanger Stadtchronik, seien 1871 in den Lederfabriken Rudolf Kaess und Friedrich Eitel in der Unteren Au, Carl Kaess im Biegel und Gebrüder Häuser aufgestellt worden.³ Wenn vier Gerbereien innerhalb von drei Monaten, als erste ihres Gewerbes, in ihren handwerklichen Betrieben durch die Anschaffung von Dampfmaschinen eine Teilmechanisierung einführen, dann wirkt das für die Gerberstadt Backnang wie ein Signal zum Aufbruch in die Industrialisierung. So war es kein Wunder, daß dieses Ereignis in keinem Bericht über die Backnanger Gerbereien oder über das Ledergewerbe fehlte. Auch ich übernahm diese Meldung 1995 und wies darauf hin, daß diese vier Gerbermeister, die als erste „den Einstieg in die Industrialisierung wagten“, damit auch eine „Vorreiterrolle übernahmen“. Ganz so spektakulär war, wie meine in der Zwischenzeit angestellten

³ Helmut Bomm, Gerhard Fritz, Sabine Reustle und Rolf Schweizer: Backnanger Stadtchronik, Backnang 1991.

Nachforschungen ergaben, dieses Ereignis allerdings nicht. Zwar hatten die vier Gerbermeister zwischen Juli und September um Erlaubnis zur Aufstellung von Dampfkesseln zum Betrieb von Dampfmaschinen gebeten,⁶ aber ein Antrag ist noch keine Bestellung. Rudolf Kaess und sein Schwager Wilhelm Eitel (nicht „Friedrich“, wie es in der Chronik steht), die gemeinsam eine Dampfmaschine anschaffen wollten, haben dieses Vorhaben nie ausgeführt. Wilhelm Eitel, der – vermutlich mit Hilfe von Carl Kaess – die Untere Fabrik übernommen hatte, war mit der vorhandenen Wasserkraft gar nicht auf Dampf angewiesen, und auch Rudolf Kaess, für den unmittelbar daneben – heute Fabrikstraße 43 – eine Gerberei mit Wohnungen errichtet wurde, hat nie eine Dampfmaschine besessen. Die Gebrüder Häuser stellten ihre Dampfmaschine Anfang 1872

und Carl Kaess seine erst Ende 1873 auf. In einer Aufstellung des Oberamts Backnang von 1873 ist letzterer noch nicht erwähnt.⁷

Überhaupt haben sich die bisherigen Darstellungen über Dampfmaschinen als wenig zuverlässig herausgestellt. Der bisherige Kenntnisstand über Dampfmaschinen in Backnang bis einschließlich 1876 stellt sich wie folgt dar:

1. 1863 – Spinnerei Adolff (12 PS)
- 2.–6. 1871 – Färberei Dorn, Rudolf Kaess, Wilhelm (Friedrich) Eitel, Carl Kaess, Gebrüder Häuser
7. 1874 – Friedrich Kaess (abzuleiten nur von der „Lederfabrik“)
8. 1876 – Spinnerei Adolff (ohne PS-Angabe)



Bild 5: Die Färberei Andreas Dorn an der Sulzbacher Brücke um 1875. Der Blechkamin gehört zum 1871 angeschafften Kessel für die 3-PS-Dampfmaschine. A. Dorn hatte bereits am 11. 12. 1869 eine Dampfmaschine und einen Kessel beantragt, was aber vom Innenministerium wegen mangelhafter Unterlagen seitens des Herstellers abgelehnt wurde. Der zweite Antrag wurde am 12. 2. 1871 veröffentlicht.

⁶ MB vom 27. 7., 2. 8., 23. 9. 1871.

⁷ StAL, E 170, Bü. 272. Diese Liste wurde aufgrund der Meldungen der Oberämter an das Kgl. Ministerium des Inneren und der Finanzen erstellt.



Bild 6: Backnang im Jahr 1874. Die Industrialisierung hat nun auch den Stadtkern erreicht. Links, an der Sulzbacher Brücke, die Färberei A. Dorn und ganz rechts, in der zweiten Reihe, die Lederfabrik Carl Kaess mit dem 1873 errichteten Kesselhaus mit Schornstein. Die 6-PS-Dampfmaschine steht im Erdgeschoß des Gebäudes mit dem Fachwerk-Giebel, rechts daneben.

Die aus den Quellen erarbeitete, richtige Reihenfolge der in Backnang bis einschließlich 1876 zum Einsatz gekommenen Dampfmaschinen – mit Angabe von Firma und Standort der Aufstellung (heutige Bezeichnung) sowie PS-Zahl und Zweck ihrer Anschaffung – zeigt dagegen die folgende Aufstellung:

1. 1858 – Spinnereigesellschaft Schäfer & Comp. (Untere Spinnerei, Fabrikstraße 45), Dampfmaschine, 4 PS, als Reserve für Wasserkraft, Dampf auch zum Heizen und Kochen. (1864 bereits verschrottet).
2. 1863 – Spinnerei Adolff (Eugen-Adolff-Straße 120), Dampflokobile, 8 PS, als Reserve für Wasserkraft, Dampf auch zum Heizen. (Zum Verkauf ausgeschrieben im Murrthal-Boten vom 9.10. 1895).
3. 1865 – Dreschmaschinen-Gesellschaft Esenwein und Genossen, (abgestellt in einer Scheuer, Karlstraße 16, zur Erntezeit auch mobil eingesetzt), Lokobile, 5 PS, Antrieb für Dreschmaschine. (Vermutlich schon 1868 verschrottet).⁸
4. 1871 – Färberei Andreas Dorn (Sulzbacher Straße 3), Dampfmaschine, 3 PS, Antrieb für Indigo-Mühle und Färberei-Apparate, Dampf auch für Färberei.
5. 1872 – Lederfabrik Gebrüder Häuser (Gerberstraße 31), Dampfmaschine (liegend), 8 PS, für Gerbereibetrieb, Lohmühle und Walken, Dampf auch für Lohwasser-Erwärmung, (Dampfmaschine wurde am 24. 9. 1873 durch Feuer zerstört).
6. 1873 – Lederfabrik Carl Kaess (Im Biegel 7), Dampfmaschine (liegend), 6 PS, für Gerbereibetrieb und Walken.
7. 1874 – Lederfabrik Friedrich Häuser (Gerberstraße 31), Dampfmaschine (liegend), 10 PS, für Gerbereibetrieb, Walken sowie öffentliche Lohmühle und Dreschmaschine, Dampf auch für Lohwasser-Erwärmung. (Dampfmaschine war Ersatz für die zerstörte von Pos. 5).
8. 1874 – Lederfabrik Friedrich Kaess (Gartenstraße 88), Dampfmaschine (liegend), 10 PS, für Gerbereibetrieb, Lohmühle und Walke.

⁸ MB 5. 9. 1868: Die Dreschmaschinengesellschaft verkauft demnach in der Dreschscheuer u. a. 10 Zentner Gußeisen, 5 eiserne Naben, eine kleine Transmission und dergleichen ohne weitere Angaben. Anzeigen für die Dreschmaschine erscheinen danach nicht mehr.

9. 1876 – Spinnerei Adolff, Dampfmaschine (liegend), 20 PS, (Ersatz für Pos. 2, sonstige Angaben siehe auch dort).

Das Tuchscherer-Gewerbe⁹

Das „Tuchscherer-Gewerbe“ als Handwerk, wie es Immanuel Adolff mit seinem Sohn Friedrich in Backnang ausgeübt hat, ist den wenigsten bekannt. Deshalb sei die Arbeitsweise in ihren Grundzügen kurz beschrieben:¹⁰

Der Tuchscherer, später auch modisch Appreteur genannt, war für die verkaufsfertige „Ausrüstung“ bzw. „Zurichtung“ der vom Tuchmacher erzeugten Tuche zuständig. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um ein Streichgarn-Wollgewebe, das als Tuch zur Fertigung von Herrenoberbekleidung verwendet werden sollte.

Zu seinen Aufgaben gehörte als erstes das Entfernen von Unreinheiten an der Oberfläche der Stoffe (Fadenknötchen, Holzsplitter und dgl.) und dann das nachfolgende Waschen in alkalischen Laugen zur Befreiung von dem beim Spinnen der Wolle verwendeten Fett (z. B. Rüb- oder Olivenöl) und dem beim Weben verwendeten Kettenleim. Durch das anschließende Walken in einer schwach erwärmten Seifenlauge wurde eine Verfilzung des Gewebes erzielt. Das Walken erfolgte in sog. Walkmühlen, in Backnang zu dieser Zeit in der in Gesellschaftsform geführten, mechanisch durch Murrwasser angetriebenen „Walke“¹¹ unweit der Oberen Spinnerei. Das Tuch, das beim Walken je nach Art der Walkmühle (z. B. Kugel-, Hammer-, Kurbelwalke) einem mechanischen Kneten, Stauchen oder Drücken ausgesetzt und dann mehrmals mit klarem Wasser durchgespült wurde, ging bei diesem Vorgang bis zu 35 % in der Länge und bis zu 50 % in der Breite ein – und das noch ungleichmäßig. Deshalb wurde es dann auf einem Tuch- bzw. Trockenrahmen gespannt, damit in „Form“ gebracht und im Freien – z. T. unter einer Überdachung, später auch in geheizten Räumen getrocknet (siehe Untere Fabrik). Die Weiterbehandlung des Tuchs erfolgte durch Rauhen – mit Hilfe von Fruchtköpfen der Kardendistel in oft mehreren Gängen (Trachten) – und darauf



Bild 7: Der gelernte Tuchscherer Johann Friedrich Adolff (1811 bis 1893), ab 1839 Inhaber der Oberen Spinnerei, auf einem Foto von etwa 1880.

folgendes Scheren. Dabei wurden in Handarbeit mit der Schere die durch das Rauhen unterschiedlich lang aufgerichteten Haare des Gewebes auf gleiche Länge geschoren. Die dazu verwendeten Scheren waren den bei der Schafschur zur Verwendung kommenden ähnlich, allerdings größer als diese. Durch Pressen oder Bürsten wurde dem Tuch dann je nach Bedarf ein glänzendes oder ein mattes Aussehen verliehen, um darauf, durch Messen und Zusammenlegen, in die für den Handelsverkehr geeignete Form gebracht zu werden.

In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts stand es um das württembergische Tuchscherer-Gewerbe nicht zum Besten. Die Tuchherstellung aus heimischer Wolle und mit schlechter „Ausrüstung“ – so der damals verwendete Fachbegriff – hatte keine Chance mehr am Markt. Gefragt war Ware aus mechanisch

⁹ Vgl. zum Tuchscherer-Gewerbe, soweit im folgenden nichts anderes angegeben, grundsätzlich: Friedrich-Franz Wauschkühn: Die Anfänge der württembergischen Textilindustrie im Rahmen der staatlichen Gewerbepolitik 1806 bis 1848. Hamburg 1974, dort insbesondere das Kapitel „Die Ausrüstung“, S. 284ff.

¹⁰ Brockhaus Konversations-Lexikon, Leipzig, 14. Aufl., 1895, S. 1043.

¹¹ Vgl. auch Kühn (wie Anm. 1), S. 56.

gesponnenen Garnen wegen ihrer Gleichmäßigkeit und „ausgerüstet“ nach neuesten Kenntnissen auf Maschinen der neuesten Produktion – wobei man zu dieser Zeit beides nur im Ausland erlernen bzw. erwerben konnte. Zu beiden hatte die verarmte Handwerkerschaft keinen Zugriff.

Um 1835 entschied sich die württembergische Regierung, gedrängt von fortschrittlichen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, zur Förderung fabrikmäßiger Gewerbe insgesamt und speziell, was für Backnang von Interesse ist, neu zu gründender Appretur-Anstalten bzw. der Ausstattung vorhandener mit neuen Maschinen, zinsgünstige Kredite bereitzustellen.¹²

In Backnang führte diese Förderung zur Gründung der sog. Unteren Fabrik in Form einer Gesellschaft unter Führung des Schönfärbers und damaligen Stadtpflegers Christian Schmückle. Für die handwerklich arbeitenden Tuchscherer bedeutete so eine Anstalt am Ort meist das Aus. Für die Gesellschafter, die eine größere Investition wagten – überwiegend Tuchmacher –, brachte die Untere Fabrik aber auch nicht den erhofften großen Aufschwung, denn die im Verhältnis zur Gesamtinvestition geringe Kreditsumme konnte bestehende Standortnachteile bei schlechter Verkehrsanbindung nicht ausgleichen. Nach gut 20 Jahren wurde die Gesellschaft aufgelöst und das Anwesen einschließlich Einrichtung – vermutlich mit erheblichen Verlusten für die Teilhaber – verkauft.

Im Land waren in diesem Gewerbe an insgesamt zehn Firmen Kredite mit einem Gesamtvolumen von 38 500 fl. gewährt worden. Obwohl der letzte Kredit 1842 vergeben wurde und die Laufzeit bis zur Gesamt-Tilgung sechs Jahre betrug, standen im November 1848 vom Gesamtvolumen noch 31 175 fl. als ungetilgte Schuld aus. Fast alle Firmen hatten um Aufschub für die Tilgung gebeten, weil sie nicht in der Lage waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. *So mußte man bald einsehen, daß die gesamte Staatshilfe für diesen Teilbereich verfehlt war. Verursacht wurde dies Mißlingen durch die halbherzige Kreditvergabe.*¹³

Die Obere Spinnerei, später „Spinnerei J. F. Adolff“¹⁴

Anfänge der Spinnerei seit 1832

Die im Stadtarchiv Backnang noch vorhandenen Unterlagen der Brandversicherung – Kataster und Schätz-Protokolle – sind eine Fundgrube bei der Suche nach Besitzverhältnissen, Umfang und Ausstattung von Gebäuden einschließlich den mit ihnen „niet- und nagelfest“ verbundenen Maschinen und Geräten, damals als „Zubehörden“ bezeichnet. Im Falle der Oberen Spinnerei war es dadurch nicht nur möglich, noch offene oder bisher ungenau beantwortete Fragen zu klären, man kann auch an Hand der sich laufend verändernden Maschinen-Ausstattung die Fortschritte und die gesamte Entwicklung rekonstruieren. Dadurch sind auch leichter Vergleiche mit anderen Firmen, z. B. der Unteren Spinnerei möglich. Weitere Unterlagen mit den genauen Daten von erworbenen Immobilien und stattgefundenen Besitzveränderungen sind auch in den im Backnanger Stadtarchiv verwahrten Kaufbüchern und Kaufbriefen zu finden.

In dem im Stadtarchiv vorhandenen Brandversicherungs-Kataster, angelegt ab 1832, ist die aus der Mühle der Gebrüder Körner im Jahr 1832 entstandene mechanische Spinnerei unter der Gebäudenummer 516 registriert. In der Rubrik „Gebäude“ wurde eingetragen: *Ein 3-stoketes Fabrik-Gebäude am Weißachfluß mit steinernem Stok incl. des laufenden Geschirrs im Sinne des Gesetzes vom 23. Dezember 1830 – 1833 catastriert.* Als Inhaber des mit 3 300 fl. veranschlagten Gebäudes sind eingetragen: *Heinrich Grunsky 1/3; Stadtpfleger Klemm 1/3; Immanuel Adolph 1/3.* Bestätigt wird diese frühe Teilhaberschaft von Stadtpfleger Klemm und Immanuel Adolff durch Einträge in den Kaufbüchern,¹⁵ denen man auch entnehmen kann, daß Friedrich Koch in Öhringen wohnte und bereits 1833 – vermutlich im April – gestorben ist. Am 26. Juni 1833 haben Karl Klemm und Immanuel Adolff den Anteil von

¹² Dazu Wauschkuhn (wie Anm. 9).

¹³ Wauschkuhn (wie Anm. 9), S. 289f.

¹⁴ Vgl. Kühn (wie Anm. 1), S. 42ff.

¹⁵ StAB, Kaufbuch Bd. 42, S. 134b; Bd. 43, S. 133ff, 135, 136, 137, 143b, 144, 292; Bd. 44, S. 48, 167, 171/2.

Friedrich Koch an der mechanischen Spinnerei in Höhe von 7 531 fl. je zur Hälfte von seinen Erben übernommen. Gleichzeitig wurden noch verschiedene angrenzende Grundstücke dazugekauft und Heinrich Grunsky trat von seiner bisherigen Beteiligung $\frac{1}{3}$ an Klemm und Adolff ab, so daß danach jeder der drei Gesellschafter mit $\frac{1}{3}$ an der mechanischen Spinnerei, bestehend aus Fabrikgebäude, Spinnerei-Einrichtung und Grundstück, beteiligt war. Von 1833 bis zur Übernahme durch Johann Friedrich Adolff im März 1839 nannte sich die Firma „Grunsky, Klemm und Co.“, Immanuel Adolff war stiller Teilhaber.

Immanuel Adolff hatte einschließlich einer Einlage von 2 000 fl., die er im März 1834 zugunsten seines Sohnes Johann Friedrich eingezahlt hatte um ihn bei seinem Wechsel zur Spinnerei auch zum Teilhaber zu machen, insgesamt eine Summe von ca. 7 500 fl. aufzubringen. Davon waren ca. 4 350 fl. im Jahr 1833 und 2 300 fl. im Jahr 1834 fällig, der Rest war in Raten bis etwa 1837 zu zahlen.

Um diese Summe verständlicher zu machen, möchte ich einige Vergleichszahlen nennen. Das Wohnhaus von Immanuel Adolff am Koppenberg (heute Nr. 8) war einschließlich



Bild 8: Auf diesem um 1890 entstandenen Foto ist die Sulzbacher Vorstadt mit den Häusern am Koppenberg zu sehen, wo Immanuel Adolff das Haus – heute Nr. 8 – besaß. Weiter war er im Besitz eines Anteils am Haus rechts neben dem später aufgestockten Zollhaus – heute Sulzbacher Straße 11.

Preißhaus im Untergeschoß (heute Garage) im Brandversicherungs-Kataster als Nr. 267 mit 1 000 fl. veranschlagt. Einen Haus-Anteil, den er in der Sulzbacher Vorstadt (heute Sulzbacher Straße 11) besaß, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Stall im Erdgeschoß, einer großen Kammer, hinten hinaus im 2. Stock und einer ummauerten Dunglege hinterm Haus konnte er 1836 für 345 fl. verkaufen. Seinem Vater Friedrich Adolff gehörte in der sogenannten Totengasse (heute Marktstraße 15) ein Anbau hinter dem Haus. Nach seinem Tod im Jahr 1832 verkaufte seine Witwe diesen Haus-Anteil im März 1835 für 350 fl. Im Brandversicherungs-Kataster war dieser Anteil als $\frac{1}{6}$ des Gebäudes 334 mit 400 fl. bewertet worden.

Verglichen mit den damaligen Einkommen erscheint die Summe von 7 500 fl. noch gewaltiger. Bei 72stündiger Arbeitszeit in der Woche verdienten Frauen in der Spinnerei ca. 140 fl. im Jahr. Männer kamen auf 200 bis 250 fl. im Jahr, der Buchhalter auf 400 fl. und Johann Friedrich Adolff hatte 1834 mit 160 fl. + Verzinsung seiner Einlage und Gewinnanteil begonnen.

Der Kaufmann Karl Klemm, Backnanger Stadtpfleger von 1826 bis 1832, hatte seinen Anteil von 1833 im Jahr 1834 noch um 2 000 fl. aufgestockt, so daß seine Einlage auch ca. 7 500 fl. ausmachte. Sein Haus befand sich in der Unteren Spaltgasse mit Giebel zur sog. Totengasse. Einem Schreiben der Königlich-Württembergischen Regierung des Neckarkreises an das Oberamt Backnang ist zu entnehmen, daß er schon 1824 im Textilgewerbe tätig war. In diesem Schreiben vom 22. Mai 1824 heißt es im letzten Satz: *Da man der Bitte des Kaufmanns Klemm von da, um die Erlaubnis eine Casimir-Fabrique errichten zu dürfen entsprochen haben will, so hat das Königliche Oberamt demselben solches zu eröffnen.* Die Eröffnung erfolgte am 2. 7. 1824 und wurde von ihm durch seine Unterschrift bestätigt.¹⁶

Bei der Ermittlung des Baujahres für das heute noch vorhandene ehemalige „Wohnhaus“ der Spinnerei Adolff, standen mir vor der Drucklegung des ersten Teils im Jahr 1995 noch keine exakten Erkenntnisse über die Entstehung dieses Gebäudes zur Verfügung. In Veröffentlichungen der Firma Adolff über die

¹⁶ StAL, Übersichtsheft „Oberamt Backnang 1806ff“. BÜ. 35 / Casimir (auch Kasimir) ist laut Brockhaus Conversations-Lexikon, 4. Bd., Leipzig, 14. Aufl. 1893: *Buckskin ähnlicher Anzug- oder Hosenstoff...*

Entstehung der Firma wird es in den ersten Jahrzehnten nicht erwähnt. Im Jubiläumsbuch aus dem Jahr 1957, verfaßt von K. Sachisthal, erscheint es nur auf dem Lageplan, allerdings mit dem Baujahr 1870. Auf dem Vermessungsamt war zu erfahren, daß es bei der in Bäcknang 1831/32 zur Ausführung gelangten Landesvermessung, die in Württemberg von 1818 bis 1840 durchgeführt wurde, noch nicht erfaßt war, im „rectificirten“ Plan von 1840 aber eingetragen ist. Zur annähernden Ermittlung des Baujahres diente mir dann die Erkenntnis, daß bei Beginn der Messung im Jahr 1831 die im gleichen Jahr errichtete Mühle an der Weissach die Nummer 516 zugeteilt bekam und alle danach erbauten Gebäude – vermutlich bei Erteilung der Baugenehmigung – fortlaufend ihre Nummern erhielten. Das von mir für das Spinnerei-Wohnhaus mit der Nummer 518 eingetragene Baujahr 1834 ergab sich aus der Erkenntnis, daß das Wohnhaus 517 – heute Marktstraße 42 – laut Bruder¹⁷ in den Jahren 1833/34 entstanden war und die untere Fabrik mit der Nummer 519 in der Mitte dieses Jahrzehnts entstanden sein sollte. Dem inzwischen vorliegenden Brandversicherungs-Kataster für das Gebäude 518 ist nun aber zu entnehmen, daß dieses bereits 1833 fertiggestellt wurde – vermutlich war schneller gebaut worden als bei Nr. 517, denn das dafür notwendige Protokoll wurde schon am 7. 1. 1834 erstellt – so daß auch dieses Datum auf drei Lageplänen im ersten Teil berichtigt werden sollte. Im Kataster lautet die Beschreibung des Wohnhauses 518 so: *Ein 2 stoketes Wohnhaus nächst dem Spinnerei-Gebäude an der Weißach. 1834 als neu erbaut laut Protokoll vom 7. Januar 1834 catastriert.*¹⁸ Als Inhaber sind *die Spinnerei-Inhaber Grunsky, Klemm & cons.* eingetragen. Die Nachträge lauten: *1839 Friedrich Adolff und für 1865 Friedrich und Eugen Adolff je 1/2, aber in unabgetheilte Gemeinschaft.* Unter der Rubrik „Gebäude“ wurde später eingetragen: *1844 wie bey Nro. 516 – auf Grund der Verordnung vom 12. Januar 1843 catastriert laut Protokoll vom 19. Februar 1844 – 7 Feinmühlen für 525 fl., 1 dto. mit 90 Spindeln für 150 fl. = 675 fl.*¹⁹

Gemäß den Aufzeichnungen von Wilhelm Adolff²⁰ waren die Feinmühlen – auch als Feinspinnwagen oder wegen ihres Handantriebs als Handspinnwagen bezeichnet – im Normalfall mit 60 Spindeln ausgestattet. Dies trifft sicher für die sieben Feinmühlen à 75 fl. zu, so daß zumindest ab 1843 im Wohnhaus ein Bestand von $7 \times 60 + 1 \times 90 = 510$ Spindeln als gesichert anzusehen ist

Daß ein Teil des Wohnhauses auch für die Produktion zur Verfügung stand, war bisher unbekannt. Vermutlich wurden die Handspinnwagen nach der ersten Erweiterung um 1839 hier untergebracht. Sicher ist, daß es ihr Standort bis 1865 war. Dann wurden sie anlässlich der Hochzeit von Eugen Adolff mit Maria Kauffmann, die in diesem Geschloß ihre Wohnung einrichteten, entfernt und kamen auch nicht mehr zum Einsatz.

Bei der Betriebsaufnahme der Spinnerei im Jahr 1832 soll sie insgesamt über 300 Spindeln verfügt haben.²¹ Untergebracht waren diese Handspinnwagen sicher bis zur ersten Ausrüstungs-Erweiterung im Fabrikgebäude. Eine Verlegung in das Wohnhaus war der vernünftigste Weg, um eine Erweiterung der Spinnrichtungen ohne einen Neubau zu ermöglichen. Sie waren nicht, wie die Vorspinnrichtungen, für einen mechanischen Antrieb ausgestattet. Einziger Nachteil war, daß die Grobspulen vom Fabrikgebäude in das 20 m entfernte Wohnhaus getragen werden mußten.

Die Maschinenausstattung zwischen 1843 und 1876

Über die Maschinen-Ausstattung der Spinnerei in den ersten 10 Jahren findet man in den Brandversicherungs-Unterlagen keine Angaben, da Maschinen bis 1843 zur „Mobilien-Versicherung“ gehörten. Über die vorhandene Maschinen-Ausstattung der Spinnerei Adolff im Jahr 1843 gibt die nachfolgende Abschrift des ersten Schätzprotokolls²² Auskunft: *Verhandelt den 19. Februar 1844. Die Commission hat auf Ansuchen der Beteiligten folgende Einschätzung an Ort und Stelle vorgenommen, wobey sie einstimmig*

¹⁷ Karl Bruder: Wenn Steine reden könnten ... In: Ders.: Heimatgeschichtliche Aufsätze und Vorträge, Stuttgart 1974, S. 81.

¹⁸ StAB, BVK, 1834, Gebäude 518.

¹⁹ fl. = Florin, Plur. Florinen = Gulden; bei der Währungsumstellung 1872 hatte er einen Wert von ca. 1,715 Mark.

²⁰ Adolff (wie Anm. 4), S. 15f.

²¹ Wauschkuhn (wie Anm. 9), S. 490.

²² StAB, BVP vom 19. 2. 1844, Gebäude 516 + 518, S. 107ff.

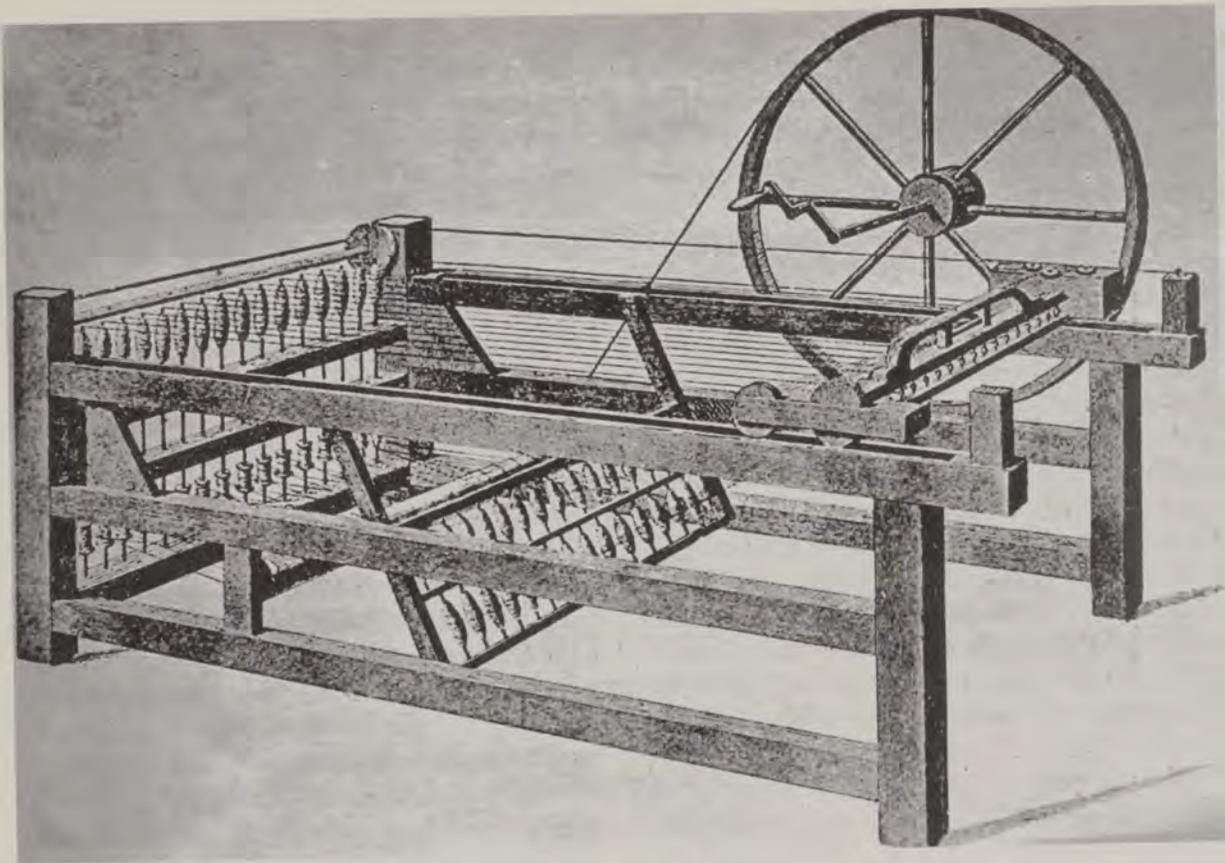


Bild 9: Mechanischer Handspinnwagen aus der Zeit um 1835.

war. Friedrich Adolff, Spinnerey-Inhaber, hat seine mit dem Gebäude mittelst Einkeilung, theilweise niet- und nagelfest, zu bleibendem Zweck verbundenen Maschinen infolge der Ministerial-Verfügung vom 12. Januar 1843, schon am 25. Juli vorigen Jahres einschätzen lassen. Der Eintrag unterblieb jedoch, weil sämtliche Maschinen noch bey der Mobilien-Versicherung versichert waren, was jetzt abläuft.

Im Hause Nro. 516, dessen Einschätzung sowohl für sich als für das Wasserwerk bleibt, befinden sich folgende im Beysein des Mechanikus Leopold einstimmig eingeschätzten Maschinen und zwar:

1 Wollenwolf (Reißwolf)	200 fl.
1 eiserne Drousette	800 fl.
5 dto. von Holz	à 600 fl. 3.000 fl.
3 Continue	à 1.400 fl. 4.200 fl.
2 Feinmühlen	à 75 fl. 150 fl.
1 Cylinder zum Scheren	300 fl.
1 Raumaschine	175 fl.
	<u>8.825 fl.</u>

²¹ kr = Kreuzer. 1 fl. = 60 kr.

Es wird bemerkt, daß die Einschätzung des laufenden Werkes mit Wasserrad zu 1.700 fl. bezeichnet wurden, wobey dann die Einschätzung des Hauses auf 3.300 fl käme, sodaß der frühere Betrag bleibt.

Sodann sind im Hause Nro. 518

7 Feinmühlen	à 75 fl.	525 fl.
1 Feinmühle mit 90 Spindeln		150 fl.
		<u>675 fl.</u>

ferner im Preßhaus Nro. 516 A die eingemauerte Tuchpresse im Werth von 100 fl.

Mit dieser Einschätzung ist einverstanden

J. F. Adolff

Dieses beurkundet,

Einschätzungskommission

Hiller

Holzwarth

Breuninger

Der als Sachverständiger beygezogene
Mechanikus Leopold

Als Auslagen für die Schätzkommission wurden berechnet: Für drei Deputierte (Gemeinderäte) und den Mechanikus Leopold je ein $\frac{1}{4}$ Tag zu 9 Stunden à 4 kr = 36 kr²¹ pro Person.

Da die oben genannten Maschinen und Geräte der Spinnerei-Einrichtung nicht allgemein bekannt sind, schließen wir im folgenden eine kurze Beschreibung an:²⁴

Wollenwolf (Wolf, Reißwolf): Maschinen zum Klopfen, Reinigen und Öffnen der Wolle.

Drousette (Treaucette, Reißkrepel): Maschine zur Lockerung, Auflösung und Reinigung der Fasern.

Continue (Contenille, Vorspinnkrepel): Maschine zum Egalisieren und Parallelisieren der Wollfasern und Herstellung eines „Vor“-Garnes (auch als Grobspulwagen bezeichnet).

Feinmühlen (Handspinn- oder Feinspinnwagen): zum mechanischen Ausspinnen des „Vor“-Garnes zum Feingarn (allerdings noch mit Handantrieb mit 60, maximal 90 Spindeln).

Cylinder-Feinspinnmaschinen (anfänglich auch noch als Feinmühlen, später nur als Feinspinn-Maschinen bezeichnet): vollmechanische Maschinen zum Ausspinnen des Vorgarnes zum Feingarn. (Ab 1852 mit 120 und 150 Spindeln, ab 1865 mit 180 und ab 1866 mit 240 Spindeln bei Adolff im Einsatz).

Assortiment (Sortiment): bezieht sich auf die für die Herstellung eines spezifischen Garnes erforderliche Maschinengruppe, bestehend aus Wolf, Reiß- und Vorspinnkrepel. Ihr ist eine bestimmte Spindelzahl der Feinspinnmaschinen zugeordnet.

Mit den 510 Spindeln im Wohnhaus und den zwei weiteren Handspinnwagen im Spinnerei-Gebäude besaß die Spinnerei Adolff spätestens ab 1843 insgesamt 630 Spindeln und damit mehr als doppelt soviel wie 1832.

Bei der Veranlagung durch die Gebäude-Brandversicherung wurde bei Maschinen, gleich ob aus brennbarem oder nichtbrennbarem Material, fast immer der Anschaffungswert eingesetzt. Bei Gebäuden dagegen wurden im Erdreich befindliche und sonstige massive Bauteile, die einen Brand voraussichtlich unbeschadet überstehen, nicht mit eingerechnet. Der Wert der Maschinen war 1843/44 mit 9 500 fl. veranschlagt und erhöhte sich 1846 durch Anschaffung von zwei weiteren Drousetten zur Komplettierung der Vorspinn-Einrichtung auf 11 500 fl. Darin enthalten sind auch

drei Appretur-Maschinen (Scher-Cylinder, Rauhaschine und Tuchpresse) im Wert von 575 fl.

Die Appretur-Anstalt, die Immanuel Adolff 1832 mit in die Gesellschaft eingebracht hatte und zu der diese Maschinen gehörten, war am 1. 9. 1839 an die Unternehmung Friedrich & Adolff verpachtet worden.²⁵ Bei dem Teilhaber Adolff handelte es sich um Immanuel Adolffs 1794 geborenen Bruder Christian. Unterkunft war dem ledigen Tuchscherer im Wohnhaus der Spinnerei geboten worden. Für Friedrich Adolff war die weitere Einbindung der Appreturanstalt in sein Spinnerei-Unternehmen sicher von großer Wichtigkeit, denn sonst wären eventuell viele seiner bisherigen Tuchmacher-Kunden zur „Unteren Fabrik“ abgewandert. Dort wurde ihnen das Spinnen ihrer Wolle und die nach dem Weben folgende Appretur ihrer Tücher unter einem Dach angeboten, dazu noch – dank der staatlichen Förderung – mit einem erheblich größeren und vor allem moderneren Maschinenpark.

Anfang 1846 wurde mit der Anschaffung von 2 Drousetten die Vorspinnereinrichtung im Spinnerei-Gebäude komplettiert, und damit waren die vorhandenen Platzverhältnisse vermutlich ausgereizt. Weiterer Platz zur Erweiterung des Maschinenparks konnte nur durch Erweiterung der Spinnerei geschaffen werden. Am 4. 9. 1851 wurde die Genehmigung zur Verlängerung des 10,34 m langen Fabrikgebäudes Nr. 516 um 6,30 m auf 16,64 m durch die Behörden erteilt.²⁶ Die Backnanger Firmen Hiller, Steinbau, und Holzwarth, Zimmerei, scheinen gleich die Arbeit aufgenommen zu haben, denn bereits im Februar 1852 wurde mit der Aufstellung der neuen Maschinen begonnen.²⁷

Unter den von der Firma Jahn & Arendt aus Dessau gelieferten, aufgestellten und in Betrieb genommenen Maschinen befanden sich auch die ersten mechanisch angetriebenen Feinspinnmaschinen, die in der Spinnerei Adolff zum Einsatz kamen. Im Brandversicherungsprotokoll²⁸ sind sie als 2 Cylinder-Feinspinnmaschinen mit je 150 Spindeln à 900 fl. enthalten. Damit war der Bestand an Spindeln von bisher 630 auf insgesamt 930 gewachsen.

²⁴ Die Informationen beruhen auf Gesprächen des Verfassers mit Herrn Helmut Adolff 1995/96.

²⁵ Adolff (wie Anm. 4), S. 18

²⁶ StAL, F 152 IV, Büschel 533

²⁷ Das bei Kühn (wie Anm. 1) genannte Jahr 1850 für die erste Erweiterung der Spinnerei ist in 1851 zu korrigieren.

²⁸ StAB, BVP, Gebäude 516, vom 19. 7.1852 (einschl. Rechnung)

Wauschkuhn gibt für Adolff im Jahr 1858 810 Spindeln an.²⁹ Diese Zahl ist für das angegebene Jahr mit Sicherheit unrichtig. Für den Fall, daß die im Gebäude 516 im Jahr 1852 noch vorhandenen zwei Feinmühlen à 60 Spindeln danach ausgemustert wurden, wäre diese Zahl für 1853 bis 1856 möglich gewesen, nicht aber 1858. Denn 1857 wurden bereits zwei weitere Feinspinnmaschinen à 150 Spindeln aufgestellt. 1863 – nach der Teilerweiterung des Fabrikgebäudes – war der Bestand auf drei verbesserte Maschinen à 150 und zwei à 120 Spindeln angewachsen und im gleichen Jahr noch um eine Feinspinnmaschine à 150 Spindeln aufgestockt worden. 1864 kam eine weitere mit 180 Spindeln dazu. 1866 wurde – nachdem die Erweiterung des Spinnerei-Gebäudes Nr. 516 abgeschlossen war – nach der Ausmusterung der sieben Handspinnwagen aus dem Wohnhaus, für mechanisch angetriebene Feinspinnmaschinen ein Höchststand erreicht. Vorhanden waren jetzt zwei Maschinen à 120, vier à 150, eine à 180 und eine à 240, insgesamt also acht mit 1260 Spindeln. Dabei mußten sogar drei Feinspinnmaschinen im Dachgeschoß, welches bisher zum Lagern und Sortieren von Wolle genutzt worden war, untergebracht werden.

1872 war eine Feinspinnmaschine mit 150 Spindeln ausgemustert worden, und 1876 waren alle noch vorhandenen Maschinen durch moderne Metier-fix-Ringspinnmaschinen, geliefert von Celest Martin aus Verviers in Belgien, abgelöst worden. Mit diesen zwei Maschinen à 160 und zwei à 200 = 720 Spindeln war 1876 ein Umsatz von 126 000 Mark erzielt worden. Der höchste Umsatz mit den bisherigen Feinspinnmaschinen und ihren 1260 Spindeln hatte dagegen im Jahr 1871 bei nur 100 000 Mark gelegen.

Entsprechend der Leistungssteigerung bei den Feinspinnmaschinen mußte auch die Leistung im Vorspinnbereich angepaßt werden. So

hatte man 1872 ein Assortiment neuer Vorspinnmaschinen, bestehend aus zwei Drousetten und einer Continue zu 9 100 Mark bei Curtis, Parr & Madeley in Manchester und 1876 eins bei Celest Martin zu 9 500 Mark bezogen.

Vorteile brachten diese neuen Hochleistungs-Maschinen aber auch wegen ihres im Verhältnis zur Leistung geringeren Platzbedarfs. So war man jetzt in der Lage, das Erdgeschoß der Fabrik, das bei Hochwasser oft unter Wasser stand, von Maschinen frei zu machen und es einer anderen Nutzung zuzuführen.³⁰ Obwohl die Zahl der Spindeln als Aussage für die Leistungsfähigkeit einer Spinnerei untauglich ist, möchte ich der Übersichtlichkeit wegen, und weil dieser Vergleich immer wieder angestellt wird, die Entwicklung von 1832 bis 1876 doch in folgender Tabelle darstellen:

Spindelzahl und Antriebsart der Spinnmaschine

Jahr	von Hand	mechanisch	insges.
1832	300	–	300 ³¹
1843	630	–	630 ³²
1852	630	300	930 ³³
1857	510	600	1110 ³⁴
1863	510	690	1200 ³⁵
1863	510	840	1350 ³⁶
1864	510	1020	1530 ³⁷
1866	–	1260	1260 ³⁸
1872	–	1110	1110 ³⁹
1876	–	720	720 ⁴⁰

Erweiterungsbauten in den Jahren nach 1860

1862 wurde das 1851 erweiterte Spinnerei-Gebäude Nr. 516 um weitere 10,31 m in Richtung zur Weissach-Brücke verlängert und auf seine endgültigen Grundriß-Maße von 9,31 mal 26,95 m gebracht. Unbekannt war bisher allerdings, daß dieser Bauteil vorerst nur zweigeschossig ausgeführt wurde und ein mit Teer-

²⁹ Wauschkuhn (wie Anm. 9), S. 490.

³⁰ Nicht erst 1884, wie bei Kühn (wie Anm. 1), S. 55.

³¹ Wauschkuhn (wie Anm. 9), S. 490.

³² StAB, BVP, Gebäude 516, vom 19. 2. 1844, S. 107ff.

³³ ebd., vom 19. 7. 1852, S. 219ff.

³⁴ ebd., pro 1857, S. 143f.

³⁵ ebd., vom 1. 1. 1863, S. 255ff.

³⁶ ebd., vom 3. 9. 1863, S. 273.

³⁷ ebd., vom 2. 11. 1864, S. 326f.

³⁸ ebd., vom 30. 10. 1866, S. 375f. 1. 1. 1873, S. 81ff.

³⁹ ebd., vom 1. 1. 1873, S. 81f. ca. Juli 1876, S. 305ff.

⁴⁰ ebd., ca. Juli 1876, S. 305ff. Nicht enthalten sind die Spindeln der seit 1866 vorhandenen Zwirnmaschinen.



Bild 10: Dieses um 1932 entstandene Foto zeigt den Teil des ersten Spinnerei-Gebäudes, der 1862/65 in zwei Abschnitten entstanden ist.

pappe gedecktes, relativ flaches, provisorisches Dach erhielt. Die Erhöhung auf drei Stockwerke und die Anpassung des Daches an das bisherige Fabrikgebäude war also – vermutlich aus finanziellen Gründen – vorläufig zurückgestellt worden (s. Bild 11).⁴¹

Der Text im Schätzungs-Protokoll pro 1. Januar 1863 lautet für das Gebäude 516:

*Der Hochbau-Anschlag des Hauptgebäudes verbleibt mit 5000 fl. An dasselbe wurde im Laufe des Jahres 1862 angebaut ein 2 stockigtes Gebäude, gleichfalls zu Fabrikzwecken dienend, 36 Fuß lang, 32,5 Fuß breit (10,31 x 9,31 m). Stockhöhen zusammen 18,5 Fuß (5,30 m), Dachhöhe 5 Fuß (1,43 m). Das Dach ist mit Dachpappe bedeckt. Anschlag 1500 fl.*⁴²

Die Fertigstellung des 1862 mit nur zwei Geschossen begonnenen letzten Bauabschnitts zur Vollendung des Spinnereigebäudes erfolgte im Jahr 1865.⁴³

Das Fabrikgebäude war bis zu diesem Zeitpunkt mit Einzellöfen beheizt worden. Im ersten Abschnitt der Erweiterung waren die beiden Geschosse mit einer Luftheizung ausgestattet worden. Dies liest sich im Protokoll so: *Für die Anlage der Luftheizung im neuen Anbau nebst dem unter dem Boden liegenden Mauerwerk und den Luftkanälen sowie den darin liegenden eisernen Röhren – Versicherungs-Anschlag 500 fl.* Der „Altbau“ von 1832/51 wurde nach Anschaffung der Lokomobile mit einer Dampfheizung aus Bleiblech-Röhren mit ca. 11 cm Durchmesser versehen, die zu 155 fl. veranschlagt war. Der zweite Abschnitt der Erweiterung

Bild 11: Die Zeichnung demonstriert die Entwicklung der Spinnerei – ohne Wohnhaus – bis zum Jahr 1876, unterteilt nach Bauabschnitten.

Bauabschnitt/Baujahr:

1 = 1832

2 = 1851

3 = 1862

4 = 1865

5 = 1876



⁴¹ Im ersten Teil meiner Arbeit (Kühn, wie Anm. 1) war dies nicht bekannt, da den ausgewerteten Meßurkunden jeweils nur der erweiterte Grundriß, und durch das Ausstellungs-Datum, das ungefähre Baujahr, entnommen werden kann. Auch Adolff (wie Anm. 4) ist in seinen Aussagen über die Zeit um 1865 ungenau, wenn er schreibt: *Das ursprüngliche Gebäude hatte Eugen Adolff um mehr als das Doppelte verlängert ...* Er verfügte also weder über Erkenntnisse von der ersten Verlängerung im Jahr 1851, noch war ihm bekannt, daß die Vollendung des Spinnereigebäudes ab 1862 in zwei Abschnitten erfolgte.

⁴² StAB, BVP pro 1.1.1863, S. 255ff.

⁴³ Im Schätzungs-Protokoll von 1866 wird auf ein „Außerordentliches Schätzprotokoll von 1866, Seite 350“ hingewiesen, in dem die Veranlagung des vollendeten Gebäudes erfolgt sein muß, aber leider ist dieses Protokoll nicht auffindbar. Aufgrund des Protokolls von 1866 ist aber die Vollendung nachzuweisen, auch wenn ein ausdrücklicher schriftlicher Hinweis fehlt. So wird eine neue 26,36 m lange Transmissionswelle im 3. Stock erwähnt, die mit ihrer Länge genau der Innenlänge des fertig gestellten Geschosses entspricht. Ebenso deutet die Erweiterung des Rohrleitungs-Netzes der Dampfheizung von 200 auf 500 Fuß darauf hin. Das bei Kühn (wie Anm. 1), S. 43 und auf den Lageplänen angegebene Baudatum „1862“ ist also zu korrigieren.

Die Wasserkraftanlage⁴⁴

Die im Protokoll von 1844 als Wasserwerk bzw. auch als *laufendes Werk mit Wasserrad* bezeichnete Anlage, zu der das Wasserrad mit Getrieben und die Transmissionen in den Geschossen gehörten, wurde anfangs in den Brandversicherungsunterlagen nicht konkret beschrieben. Im Kataster von 1832 wurde es nur als *laufendes Geschirr im Sinne des Gesetzes vom 23. Dezember 1830* bezeichnet und mit 1700 fl. veranschlagt. Eine Beschreibung des Wasserrads erfolgte erstmals im Protokoll *pro 1857*. Hier heißt es: *1 Wasserrad ca. 20' hoch, 6' Schaufelbreite. Oberschlächtigt, nebst Wellbaum, Falle, Fallengestell und Aufzugvorrichtung 300 fl.* (wobei 20 x 6 Fuß = 5,73 x 1,72 m sind).

Die nächste Beschreibung für ein 1862 errichtetes neues Wasserrad ist dem Protokoll *pro 1. 1. 1863* zu entnehmen. Dort steht: *Das Wasserrad, neu errichtet, 25' hoch, 7' breit (7,16 x 2,00 m), mit eisernem Wellbaum ca. 16' lang (4,58 m). Der Radboden von Eisen konstruiert. Anschlag nebst Radüberbau und Fallengestell 1000 fl.* Transmissionen und Riemen wurden gesondert ausgewiesen, der Anschlag dafür betrug insgesamt 1700 fl. Nach der Vollendung des Gebäudes im Jahr 1865 war letzterer Wert auf 2.300 fl. laut Protokoll vom 30. 10. 1866 erhöht worden. Im Protokoll vom Juli 1876 heißt es: *Ein ober-schlächtiges Wasserrad, 4,55 m hoch, 2,00 m breit, ganz von Holz, mit eichenem Wellbaum. Anschlag incl. des vor dem Wellbaum sich befindlichen hölzernen Kammrads mit 128 Kammern = 1600 Mark.* Die Radstube teils von Brettern, teils von Fachwerk, wurde ohne das Mauerwerk mit 150 Mark bewertet. Auf Wunsch der Eigentümer wurde *das Einlaufgerinne von Eisen nebst Falle und Getriebe von der Versicherung ausgeschlossen.* Diese Veränderung war bereits 1873 vorgenommen worden.⁴⁵

Einer vom Oberamt veröffentlichten Bekanntmachung im Murrthal-Boten vom 27. 11. 1883 ist zu entnehmen, daß es sich bei dem Wasserrad von 1862 (mit 7,16 m Höhe) um ein „hinterschlächtiges“ handelte. Es heißt darin unter anderem:



Bild 12: Der alte Mühlkanal, hier an der Ecke Roßlauf/Spinnerei in Richtung Weissach-Brücke abbiegend. Hinten der zweite Bauabschnitt des Spinnereigebäudes von 1910 mit Maschinen- und Kesselhaus von 1907. Foto von ca. 1937.

zung vom Jahr 1865 war mit der gleichen Heizung ausgestattet worden. Allerdings hatte man hier, wie in anderen Dingen auch, Neuland betreten. Nach acht Jahren war es schon notwendig geworden, die Bleiblech-Rohre, die sich wohl nicht bewährt hatten, gegen erheblich teurere Kupferblech-Rohre auszutauschen.

Eine Fehl-Investition waren auch die 1862 wegen der schlechten Geschäftslage „zum Nebenerwerb“ für 1000 fl. angeschafften zwei Häute-Walken, denn schon am 13. 5. 1864 erschien im Murrthal-Boten eine Anzeige mit folgendem Text: *Danksagung und Empfehlung! Hiermit zeige ich den Herren Gerbereibesitzern hier an, daß ich unter Heutigem meine als gut konstruiert allgemein anerkannten Lederwalken an die Herren Breuninger und Esenwein abgegeben habe. Ich danke nun für Ihr seither so ausgedehnt geschenktes Zutrauen und empfehle obige Herren Ihrem Wohlwollen.*
J. F. Adolff

⁴⁴ Vgl. als Überblick dazu auch kurz: Gerhard Fritz, Helmut Glock, Walter Wannenwetsch: Die Mühlen im Rems-Murr-Kreis. Teil 2. Remshalden 1996, S. 136f (= Mühlenatlas Baden-Württemberg, Bd. 2)

⁴⁵ Vgl. den nächsten Absatz.



Bild 13: Die eiserne Einlaufrinne, links von der Straße „Spinnerei“ kommend und rechts zur Turbine (früher Mühlrad) an der alten Spinnerei führend. Dahinter das Färberei-/Bleicherei-Gebäude von 1906, inzwischen aufgestockt. Aufnahme etwa 1932.

Nachdem der an der Weissach ... befindliche Wasserbau... des Fabrikanten Eugen Adolff seit seiner Konzessionierung im Jahr 1830 bzw. 1834 mehrfach Änderungen, insbesondere im Jahr 1873 die Ersetzung des hinterschlächtigen Wasserrads durch ein überschlächtiges, erfahren hat, ohne das der Besitzer die erforderliche Erlaubnis dazu eingeholt hätte, hat nun der Fabrikant Adolff um die Belassung seines Wasserbaus im derzeitigen Bestand nachträglich nachgesucht.

Die „Bekanntmachung“ zur Auswechslung der hölzernen Wasserrinne gegen das im Protokoll von 1876 von der Versicherung ausgeschlossene *Einlaufgerinne von Eisen* wurde am 1. 6. 1867 veröffentlicht.⁴⁶ Darin heißt es ...daß der Fabrikant J. F. Adolff beabsichtigt, seine schadhafte hölzerne Wasserrinne als Zuleitung zum Wasserrad von 122' Länge (34,95 m) durch eine gleichlange eiserne Rinne – aber 1'5" (ca. 43 cm) weiter – zu ersetzen.⁴⁷

Eine weitere Veränderung am Wasserbau des Spinnereigebäudes wurde 1903 wie folgt bekannt gemacht:⁴⁸ Die Firma J. F. Adolff, Wollspinnerei in Backnang, hat darum nachgesucht, sein [so!] überschlächtiges Wasserrad durch eine Francisturbine ersetzen zu dürfen. Dieselbe soll in ein Spielgehäuse mit horizontaler Achse eingebaut werden. Die Regulierung der Turbine wird von dem über der Turbinenkammer befindlichen Raum mittelst Handrad bewerkstelligt. Am Wasserbau und an der Stauanlage soll durch die Einrichtung der Turbine keine Veränderung vorgenommen werden.

Ähnliche kleinere Anträge für Wasserbauten, Wasserentnahmen oder -einleitungen kommen noch häufiger vor.⁴⁹

Die erste Dampfmaschine

Die 1863 von Bosson & Comp. aus Eupen angelieferte 8-PS-Dampflokmobile war in einem südlich am Gebäude 516 angebauten

⁴⁶ MB 1. 6. 1867.

⁴⁷ Die Führung des Mühlkanals ist den Bildern 5, 8 und 20 bei Kühn (wie Anm. 1) zu entnehmen.

⁴⁸ MB 2. 10. 1903.

⁴⁹ MB 10. 11. 1866; 12. 3. 1906; 17. 11. 1906; 17. 11. 1907; 24. 11. 1908; 19. 9. 1910; 19. 2. 1913.



Bild 14: Die Spinnerei Adolff um 1883. Links das alte Spinnereigebäude im Zustand von 1865. In der Mitte die 1876 errichtete Gebäudegruppe, z. Zt. Färberei/Wolferei/Haspelei/Versand, dahinter Kessel- und Maschinenhaus mit Schornstein. Rechts das Wohn- und Bürogebäude im Endzustand, wie es ähnlich noch heute erhalten ist.

Kesselhaus von 16,5' x 12' (4,73 x 3,44 m) Größe untergebracht worden. Einschließlich Transport, Montage und Sonstigem wurde sie zu 3 100 fl. veranschlagt.³⁰ Die 8-PS-Dampfmaschine wurde am 9. 10. 1875 im Murrthal-Boten zum Verkauf ausgeschrieben und 1876 durch eine liegende 20-PS-Dampfmaschine, zu der ein Dampfkessel mit 38 m' Heizfläche gehörte, ersetzt. Zum neuen Kesselhaus gehörte auch ein ca. 27 m hoher gemauerter Kamin. Dampf wurde auch zur Erwärmung des Badewassers für ein an der Rückseite des Kesselhauses angebautes Badehäuschen, in dem eine Zink-Badewanne aufgestellt war, genutzt. Am teuersten war dabei das *außen aufgestellte hölzerne Wasser-Reservoir mit darin befindlicher Kupferschlange* im Gewicht von 156 Pfund.

Die Firma Adolff im Jahre 1876

Das Jahr 1876 war für Adolff wohl das bis dahin erfolgreichste Jahr. Die Jahre des Existenzkampfes lagen zurück und mit dem Anschluß Backnangs an das Eisenbahnnetz war auch dieser Standort-Nachteil weggefallen. Der Übergang von der Lohnspinnerei zur Verkaufsspinnerei war in den zehn Jahren zuvor erfolgreich vollzogen worden, und der Umsatz war nach der Umstellung dreimal so hoch wie zu Beginn der Umstellung. Die Gebäudegruppe wirkte mit ihrem gemauerten ca. 27 m hohen Schornstein trotz der idyllischen Lage schon wie eine richtige Fabrik. In den Obergeschossen des in den ersten 33 Jahren stetig gewach-

senen Spinnerei-Gebäudes standen die modernsten Spin- und Zwirnmaschinen. Für die neuen Strickgarn-Produkte war 1876 ein neues viergeschossiges Gebäude mit einer modernen Färberei und der Wolferei im Erdgeschoß und der Haspelei im 1. Stock – ausgestattet mit 6 Haspeln und je einer Waage sowie einer Garnpresse – errichtet worden. In den Obergeschossen war das Versandmagazin untergebracht. Den erforderlichen Dampf für die Färberei lieferte der neue Zweiflammrohrkessel, und mit der 20-PS-Dampfmaschine wurde im Zusammenspiel mit der Wasserkraft ein reibungsloser Betriebsablauf gewährleistet. Nun war man bestens gerüstet für den Kampf um den vergrößerten Markt im neuen Deutschen Reich.

Der Bestand der Spinnerei, der in den ersten 40 Jahren oft zu Sorge Anlaß gab, war noch nie so gesichert wie 1876.

Rückblick auf Krisensituationen in den 1850er und 1860er Jahren

Wie hatte es aber in der Zeit davor ausgesehen, in den 50er und 60er Jahren? Eine Antwort ist nicht leicht darauf zu finden, weil nur Fakten über die Spinnerei, aber keine Aussagen über die Befindlichkeit ihrer Betreiber vorliegen. Trotzdem sei versucht, die Ereignisse und Abläufe dieser Zeit nachzuvollziehen und auf ihre Zusammenhänge aufmerksam zu machen.

In den 50er Jahren hatte vermutlich jede der Backnanger Wollspinnereien, die beide nur

³⁰ StAB, BVP, Gebäude 516c, pro 1864, S. 302.

Lohnaufträge ausführten, einen festen Kundenstamm, der kaum vermehrbar war. Durch den Rückgang der Tuchmachertätigkeit war für die Zukunft auch hier mit einem Rückgang zu rechnen. Friedrich Adolff versuchte den Fortbestand seiner Spinnerei durch Aufnahme der Baumwollspinnerei zu sichern. Bei gleichzeitiger Übernahme einer Verleger-Tätigkeit hätte er sich von der bisherigen reinen Lohnarbeit, die keine Zukunft mehr hatte, befreien können. Dafür waren aber geeignete Weber, die er vertraglich an sich binden mußte, notwendig. Daß er diesen Versuch machte, ist 1855 einer Anzeige zu entnehmen: ⁵¹ *Beschäftigung für Weber! Diejenigen Weber, welche fähig sind, Baumwollen-Waaren zu verfertigen, finden fortwährende Beschäftigung, und ertheilt Auskunft.*

J. F. Adolff

Was aus dem Versuch geworden ist, wissen wir leider nicht.

Die zweite Erweiterung des Spinnerei-Gebäudes in den Jahren 1862/65 erweckt den Anschein, als wenn die Firma Adolff nur auf die Ereignisse in der Unteren Fabrik reagiert hätte. Nach Einstellung des Betriebs in der Unteren Spinnerei Ende 1861, war bekannt geworden, daß dort eine Lederfabrik eingerichtet werden sollte. Die Firma Adolff begann 1862 mit der Erweiterung ihres Spinnereigebäudes, um die Tuchmacher-Kunden der Unteren Spinnerei übernehmen zu können. Als bekannt wurde, daß doch ein Unternehmer die Untere Fabrik als Spinnerei und Tuchschererei weiterbetreiben wollte, war die Gebäudeerweiterung nach nur zwei Geschossen abgebrochen und mit einem Notdach versehen worden. Fertiggestellt wurde die Erweiterung 1865, nachdem die Untere Fabrik im Jahr 1864 doch noch in eine Lederfabrik umgewandelt worden war.

Dramatisch verlief von 1866 bis 1876 die Umstellung von der Lohnspinnerei zur Verkaufsspinnerei, und für die Spinnerei Adolff war der Wettlauf mit der Zeit wie ein Kampf ums Überleben. Trotz des Ausscheidens der Unteren Spinnerei im Wettbewerb um die Tuchmacherkunden, wurde der Rückgang an Lohnaufträgen von Jahr zu Jahr stärker. Nach 49 000 Mark Umsatz allein durch Lohnspinnen im Jahr 1865 und 37 000 Mark im Jahr 1866 sank dieser Anteil bis 1868 bereits auf 20 000



Bild 15: Maria Adolff, geb. Kauffmann (1845 bis 1914), Ehefrau von Eugen Adolff sen. Um 1876 war sie aktiv am Geschäftsleben beteiligt. Das Mädchenwohnheim erhielt zum Andenken an sie den Namen „Marienheim“.

Mark. 1866, im ersten Jahr der beginnenden Umstellung, konnte man mit dem Verkauf der neuen Garn-Produkte im Wert von nur 2 400 Mark keine merkliche Verbesserung des stark gesunkenen Lohnumsatzes erzielen. Aber bereits 1868 trug man mit 29 000 Mark schon den Hauptanteil des wieder auf 49 000 Mark gestiegenen Gesamtumsatzes. Danach stieg der Gesamtumsatz bei weiter fallendem Lohnanteil bis zum Jahr 1871 auf 100 000 Mark an, um dann fünf Jahre auf diesem Wert zu verharren. 1875 war der Lohnanteil dabei auf 2 600 Mark gesunken und nach nur 200 Mark im Jahr 1876 war das Kapitel „Lohnspinnerei“ abgeschlossen und zu den Akten gelegt worden. Wären die Vorbereitungen zur Umstellung auf Verkaufsware nicht rechtzeitig eingeleitet worden, und dazu gehörte ja nicht nur die Entwicklung neuer marktgängiger Garnsorten, sondern auch der Aufbau eines Kundenstammes, so hätte das, bei diesem rasanten, kaum vorhersehbaren Einbruch der Lohnaufträge nach 1865, die Existenz der Spinnerei Adolff ernsthaft gefährden können.

⁵¹ MB 11. 9. 1855.



Bild 16: Eugen Adolff sen. (1842 bis 1925) auf einem Foto von etwa 1900.



Bild 17: Immanuel Eckert. 1880 kaufmännische Lehre in der Firma. Ab 1887 Prokurist und 1928 bis 1932 Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft.

Die bauliche Entwicklung zwischen etwa 1880 und 1910

Durch die Auswertung der einzelnen Jahrgänge des Murrthal-Boten läßt sich manche Lücke im Wissen über die Spinnerei J. F. Adolff schließen. Auch kann damit das Bild dieser Firma und über die Zeit der beginnenden Industrialisierung ergänzt und abgerundet werden. In den nachfolgenden, nach Themen geordneten Auszügen und Stellungnahmen wird jeweils das dazugehörige Datum der Zeitung erwähnt.

Zusammenarbeit mit dem Oberamtsbaumeister Hämmerle 1883 bis 1888

1883 sah sich die Spinnerei Adolff veranlaßt, die vorhandenen Ringspinnmaschinen durch moderne Selfaktor-Spinnbänke abzulösen. Da diese aber wegen ihrer Abmessungen nicht mehr im vorhandenen Spinnerei-Gebäude aufgestellt werden konnten, entschloß man sich kurzfristig für die Errichtung eines Neubaus. Wilhelm Adolff schildert das so: *Dank seiner raschen Entschlußfähigkeit unternahm Eugen Adolff mit seinem Backnanger Baumeister eine Erkundungsreise, um Spinnereigebäude ken-*

*nenzulernen, welche speziell der Aufstellung von Selfaktoren angepaßt waren.*⁵² Daß es sich bei dem Backnanger Baumeister um Oberamtsbaumeister Hämmerle gehandelt haben muß, geht aus der folgenden Ausschreibung dieser Bauarbeiten hervor.

*Vergebung von Bauarbeiten! Die bei Ausführung eines Spinnereigebäudes für Herrn Fabrikant Adolff hier erforderlichen Arbeiten sollen im Submissionsweg vergeben werden. Dieselben sind veranschlagt zu insgesamt 20 410 Mark. Pläne, Kostenanschläge und Accordbedingungen sind auf dem Baubureau des Unterzeichneten zur Einsicht ausgelegt. Tüchtige Unternehmer wollen ihre ... Offerte schriftlich und versiegelt ... bei Herrn Adolff oder dem Unterzeichneten abgeben, worauf sodann deren Eröffnung stattfinden wird. Den 1. Okt. 1883, Oberamtsbaumeister Hämmerle.*⁵³

Das von Hämmerle errichtete dreigeschossige Spinnerei-Gebäude, welches 1897 um ein weiteres Stockwerk erhöht wurde, ist heute noch erhalten. Nach der Fertigstellung 1884 betrug die Maschinenausstattung nur 25 % der für das Gebäude vorgesehenen Kapazität. So war es vermutlich möglich, mit dem Kessel für die 20-PS-Dampfmaschine den Dampf für die

⁵² Adolff (wie Anm. 4), S. 32.

⁵³ MB 4. 10. 1883.

im Erdgeschoß des neuen Gebäudes aufgestellte 90-PS-Dampfmaschine für deren reduzierten Bedarf bereitzustellen. 1886 erweiterte Hämmerle das vorhandene Kesselhaus in Richtung Weissach, wo kurz vorher noch eine Schlosserwerkstatt angebaut worden war. Nun konnte 1886 gleichzeitig mit der vollen Maschinenausstattung im neuen Spinnereigebäude auch der neue Steinmüllersche Röhrenkessel für die 90-PS-Dampfmaschine aufgestellt werden. Gleichzeitig mit der Kesselhauserweiterung, von der Pläne im Büro der Adolff-Nachfolger DIBAG, Doblinger Industriebau AG, vorliegen, ist auch der erste kleine Shedbau hinter dem Spinnerei-Neubau errichtet worden. Anzunehmen ist, daß dieser ca. 24 m lange Bauabschnitt der 1888 von Hämmerle auf 97 m Länge vergrößerten Shedhalle auch von ihm geplant und durchgeführt wurde. Da weder Unterlagen noch eine öffentliche Ausschreibung gefunden wurden, ist zu vermuten, daß diese Arbeiten frei vergeben wurden. Vielleicht hat man dieses Objekt als Muster-Bau für die Erweiterung betrachtet und diesen mit ihnen bekannten und zuverlässigen Firmen ausgeführt. Es ist möglich, daß Adolff und Hämmerle diese neuartige Hallenausführung erst auf ihrer Erkundungsreise kennengelernt haben.

Bei der folgenden, von Hämmerle aufgestellten Ausschreibung handelt es sich um die 1888 erfolgte Verlängerung der kleinen Shedhalle bis an den Mühlweg. Erkennbar ist dies an den hohen anteiligen Kosten für die Zimmerarbeiten – bei dem Sheddach handelt es sich um eine Holzkonstruktion – und besonders an dem enorm hohen Betrag für Flaschnerarbeiten. Am Hochbau von 1884 hatten sie etwa 210 Mark betragen, hier liegen sie bei 2 370 Mark, was auf die Rinnenauskleidungen zwischen den Sheds zurückzuführen ist.

Gleichzeitig mit der Shedhallen-Erweiterung wurde an deren Nordseite – im Innenhof – das neue Maschinenhaus für die 200-PS-Dampfmaschine (siehe Bild 18) angebaut. Auch hier ist anzunehmen, daß dieses Bauwerk von Hämmerle erstellt wurde.

Aus einem Bericht im Murrthalboten vom 10. 5. 1888 über laufende Bauvorhaben geht hervor, daß die Grundmauern und Umfassungswände für die bei der Spinnerei Adolff im Entstehen befindliche Shedhalle von dem Backnanger Bauunternehmen Gläser (später Breuninger) ausgeführt wurden.

Privat-Anzeigen.

Oberamtsstadt Backnang.

Bau-Akkord.

Die bei Ausführung eines Fabrikgebäudes für Herrn Adolff vorkommenden Bauarbeiten sollen in Akkord gegeben werden und beträgt der Kostenvoranschlag:

1) der Maurerarbeit	14 350 M.
2) " Zimmerarbeit	8 000 M.
3) " Gypferarbeit	2 240 M.
4) " Schreinerarbeit	75 M.
5) " Schlosserarbeit	910 M.
6) " Flaschnerarbeit	2 370 M.
7) " Anstricharbeit	150 M.

Die Pläne, der Kostenvoranschlag, sowie die Akkordbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten aufgelegt, woselbst Offerte bis **Donnerstag den 12. d. M.**, mittags 12 Uhr, abgegeben werden wollen.

H. H.

Den 4. Jan. 1888.

Oberamtsbaumeister
Hämmerle.

Im Zusammenhang mit diesen vorstehend beschriebenen Bauvorhaben ist der nachfolgende Lageplan (Bild 19) als Dokument für die Zusammenarbeit von Eugen Adolff und Christian Hämmerle bei der Planung der 1886 bis 88 errichteten Gebäude von besonderem Wert. Es handelt sich um den Lageplan für das Baugesuch für einen „neuen Anbau“, der an das Spinnerei-Gebäude 516A 1885 angebaut wurde, gefertigt von Stadtbaumeister Deufel am 23. 2. 1885. Diesen Lageplan hat vermutlich Hämmerle benutzt, um als Vorschlag den Standort für eine zukünftige Shedhalle einzutragen (links). Dazu, ebenfalls mit Bleistift angelegt, ist auch der Standort für ein zweites Maschinenhaus (oben rechts von 516A) eingezeichnet. Eingetragen ist auch das Maschinenhaus im Spinnerei-Gebäude 516A (unten rechts). Vermutlich wurde nun in einem Gespräch zwischen Eugen Adolff und Christian Hämmerle nach Alternativ-Standorten für die Kraftanlage gesucht, wobei alle vorhandenen Gebäude und die geplante Shedhalle unangetastet bleiben sollten. Ein dem vorgegebenen Maschinenhaus zugeordnetes Kesselhaus brachte das

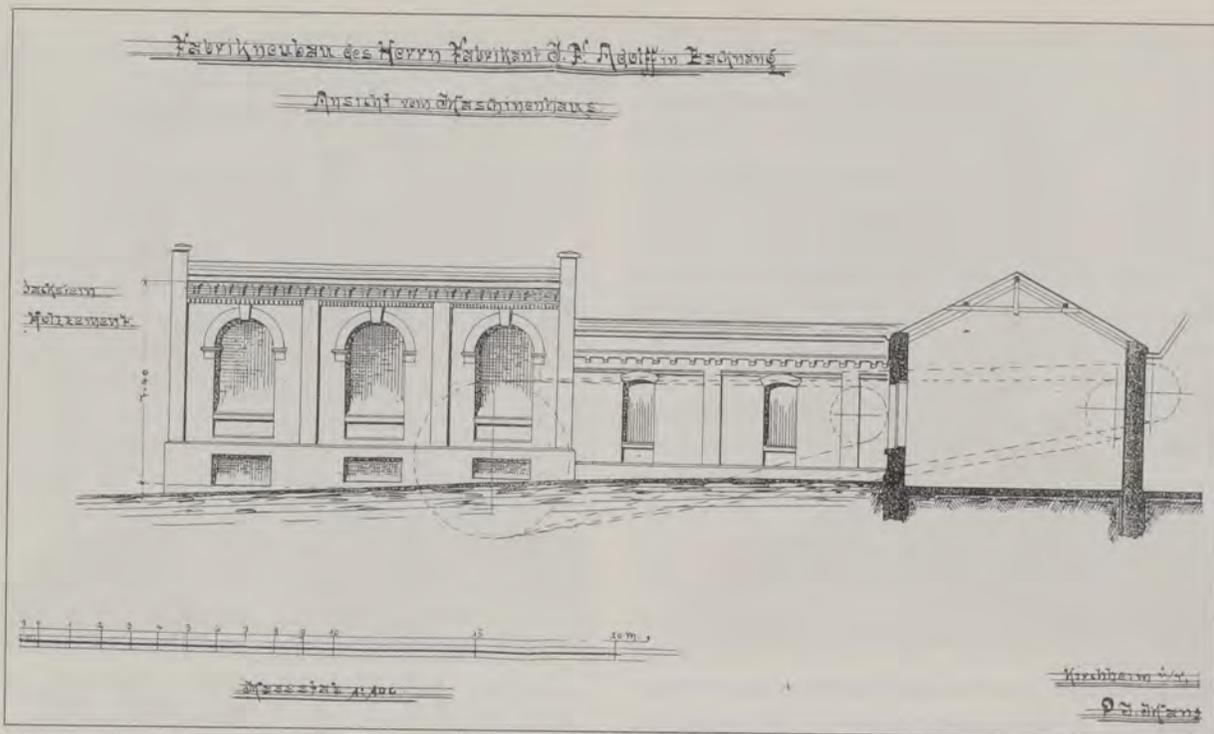


Bild 18: Das von P. J. Manz entworfene Maschinenhaus für die 600-PS-Dampfmaschine, links. Rechts anschließend: Maschinenhaus für die 200-PS-Dampfmaschine (1888, vermutl. Hämmerle); Schnitt durch das Kesselhaus (1893, Steinbrenner); angeschnitten: Shedhalle (1888, Hämmerle).

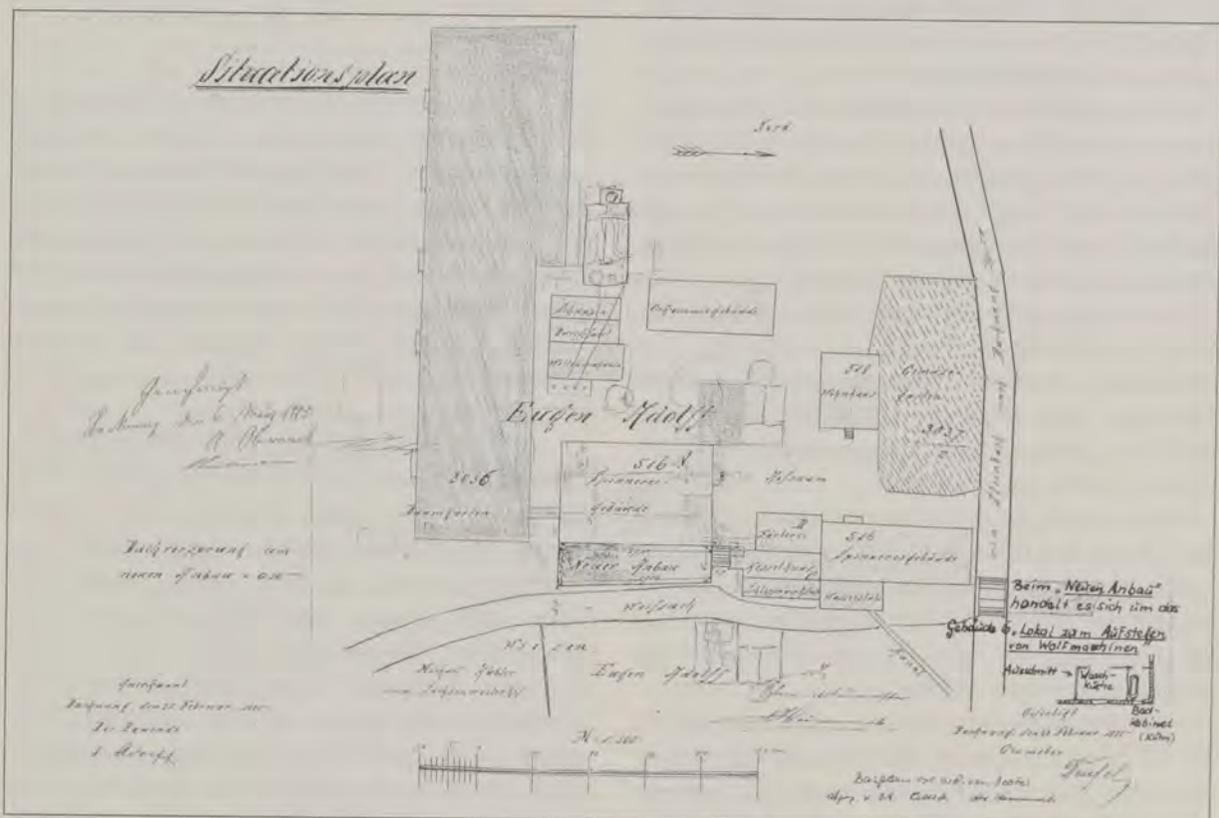


Bild 19: Der von Stadtbaumeister Deufel 1885 gefertigte Lageplan für den Wolferei-Anbau (6) diente vermutlich Eugen Adolff und Christian Hämmerle als Vorlage für die Planung weiterer Bauten, die mit Bleistift eingezeichnet (7+8), bzw. von freier Hand (Kraftanlagen) eingetragen wurden.



Bild 20: Diese Aufnahme ist zur Zeit des Richtfestes am Rohbau des zweiten Bauabschnitts vom Werk 2, am 30. 8. 1910 entstanden. Sie beweist die Schnelligkeit bei damaligen Bauvorhaben. Die Ausschreibung wurde erst am 4. 4. 1910 im Murrthal-Boten veröffentlicht.

Wohnhaus in Bedrängnis. Auch eine Anordnung parallel zur Shedhalle und jenseits der Weissach wurde in Erwägung gezogen. So wild die Gedanken kreisten, erfolgten auch die freihändigen Bleistifteintragen. Selbst eine mögliche Erweiterung der Shedhalle in Richtung Süden und eine Auslagerung der im „neuen Anbau“ eingerichteten Waschküche wurden dabei schon in Erwägung gezogen.

Baumaßnahmen 1906/10

1906 richtete sich das Augenmerk auf das bisher größte Bauvorhaben, mit dem die Firma ihre Produktionsfläche innerhalb von nur vier Jahren mehr als verdoppelte. Wie viele Bauarbeiter dabei zum Einsatz kamen, läßt sich aus zwei Anzeigen, bei denen es sich nur um zwei Baugewerke handelte, nur erahnen.

18. 9. 1906. 80 bis 100 Tagelöhner werden sofort gesucht von der Spinnerei Backnang.

28. 9. 1906. Winter-Arbeit! 200 tüchtige Maurer finden lohnende Beschäftigung am Fabrikneubau J. F. Adolff. Näheres auf der Bau-

stelle oder beim Baugeschäft Behringer in Stuttgart.

13. 11. 1906. Auf Wunsch der Redaktion nimmt die Firma Adolff Stellung zu den Neubauten. In einer Spalte auf der Titelseite wird alles begründet und einschließlich der an der Straße in Richtung Steinbach geplanten ersten zwei Arbeiter-Häuser umfassend beschrieben. Erwogen hatte man auch, diese riesige „unabhängige neue Fabrik“ ganz entfernt von Backnang zu errichten, was so beschrieben wurde: *Längere Zeit bestand die Idee, die Neuanlage mehr in das Zentrum der Industrie, und der Frachtersparnis wegen in die Nähe der Abnehmer zu verlegen. Dies lag um so näher, als in dieser Beziehung sehr vorteilhafte Anerbietungen von Industrieorten gemacht wurden.* Wäre diese Vorstellung nicht erst veröffentlicht worden, als der Neubau schon das dritte Stockwerk erreicht hatte, sondern dem Gemeindegremium vor Beginn der Planung unterbreitet worden, so hätte dies bei der Bürgervertretung vermutlich helles Entsetzen hervorgerufen.



Bild 21: Das bis Ende 1910 fertiggestellte Werk 2 und das im Oktober 1907 fertiggestellte Mädchenwohnheim. Im Vordergrund befindet sich der für die Speiseanstalt angelegte Gemüsegarten. Aufnahme etwa 1912.

4. 4. 1910. Das Architektur-Büro P. J. Manz, Stuttgart-Friedrichsbau, welches seit 1900 alle größeren Bauten ausführte, schreibt die Arbeiten zum zweiten und letzten Bauabschnitt der eigenständigen Fabrik auf Steinbacher Markung aus. Heute ist es kaum vorstellbar, daß in diesem Teil schon Anfang 1911 die Maschinen aufgestellt wurden.

Weitere kleinere Bauvorhaben sind hier nicht im einzelnen erwähnt.⁵⁴

Brände

Die Firma blieb stets vor größeren Bränden verschont. Erwähnenswert sind nur zwei kleinere:

Am 25. 6. 1897, um 1/2 5 Uhr war im sog. „Wollschläger“, einem Vorratsgebäude für Baumwollballen, Feuer ausgebrochen. Es konnte mit Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden.

Während des Ersten Weltkriegs konnte ein am 1. 6. 1915 im Seilhaus-Neubau ausgebrochenes Feuer mit Hilfe der Männer vom Gensungsheim (Marienheim) erfolgreich bekämpft und eine Ausbreitung verhindert werden.

Der Ausbau der Verkehrswege rund um Adolff

Der Vicinalweg Nr. 9 von Backnang nach Steinbach, an dem die Firma Adolff lag, scheint bis 1890 in keinem guten Zustand gewesen zu sein. Erste Verbesserungen werden 1891 gemeldet. Am 16. 6. 1891 berichtet der Murrthal-Bote: *Die Korrektur der Straße gegen Steinbach ist im Bereich bis zur Firma Adolff im Gange. Oberhalb des Walkwöhrs (Murrwehr oberhalb der Walke) wurde eine Brücke errichtet und damit eine Verbindung von der Gartenstraße zur Steinbacher Straße geschaffen.*

Erst 1910 bis 1912 fanden anscheinend weitere, gewichtige Veränderungen des Sträßchens statt. Am 26. 5. 1910 heißt es im Murrthal-Boten: *Vom Rathaus wird gemeldet, daß über die erforderliche Verbesserung der Steinbacher Straße bis zur Spinnerei Adolff verhandelt wird. Neben der Verbesserung des Straßenkörpers soll auch ein Gehweg entstehen.*

⁵⁴ Vgl. MB 3. 11. 1888; 5. 9. 1900; 20. 7. 1900; 13. 8. 1900; 20. 8. 1900; 23. 5. 1901; 26. 5. 1904; 17. 11. 1906; 17. 5. 1907; 19. 2. 1913.

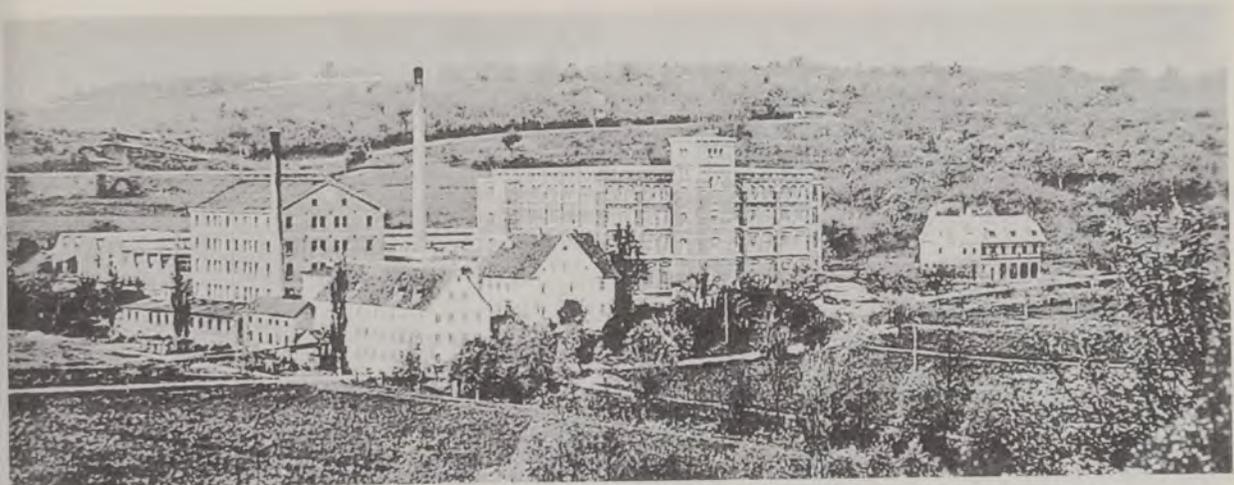


Bild 22: Das Werk 1 im Jahr 1900 mit dem von P. J. Manz im gleichen Jahr fertiggestellten Spinnerei-Hochbau sowie dem Ökonomie-Gebäude an der Steinbacher Straße, rechts. Auf der freien Fläche, vorn links, wurde ab Herbst 1906 das Werk 2 errichtet.

Bereits ein Jahr später fanden weitere, erhebliche Veränderungen an der Straße statt. Am 18. 5. 1911 wird in der Zeitung vom Rathaus gemeldet: *Die Firma Adolff möchte die Steinbacher Straße von der Backnanger Bebauungsgrenze bis zur Fabrik mit elektrischer Beleuchtung ausstatten und Masten aufstellen.* Mit der anschließenden Formulierung: *hier ist nichts daran zu erinnern* wurde die Zustimmung des Gemeindegremiums ausgedrückt.

Laut Zeitungsmeldung vom 11. 7. 1912 sollte auf Antrag der Firma Adolff der Fußweg von der Firma zur Walke verbreitert werden. Erzielt wurde folgende Einigung: Die Stadt lieferte das dafür erforderliche Steinmaterial und die Fa. Adolff übernahm die Arbeiten. (Die am 16. 6. 1891 erwähnte Brücke ist sicher schon wieder „abgegangen“!).

Einen ganz entscheidenden Einschnitt in der Verkehrsanbindung Adolffs gab es, als der

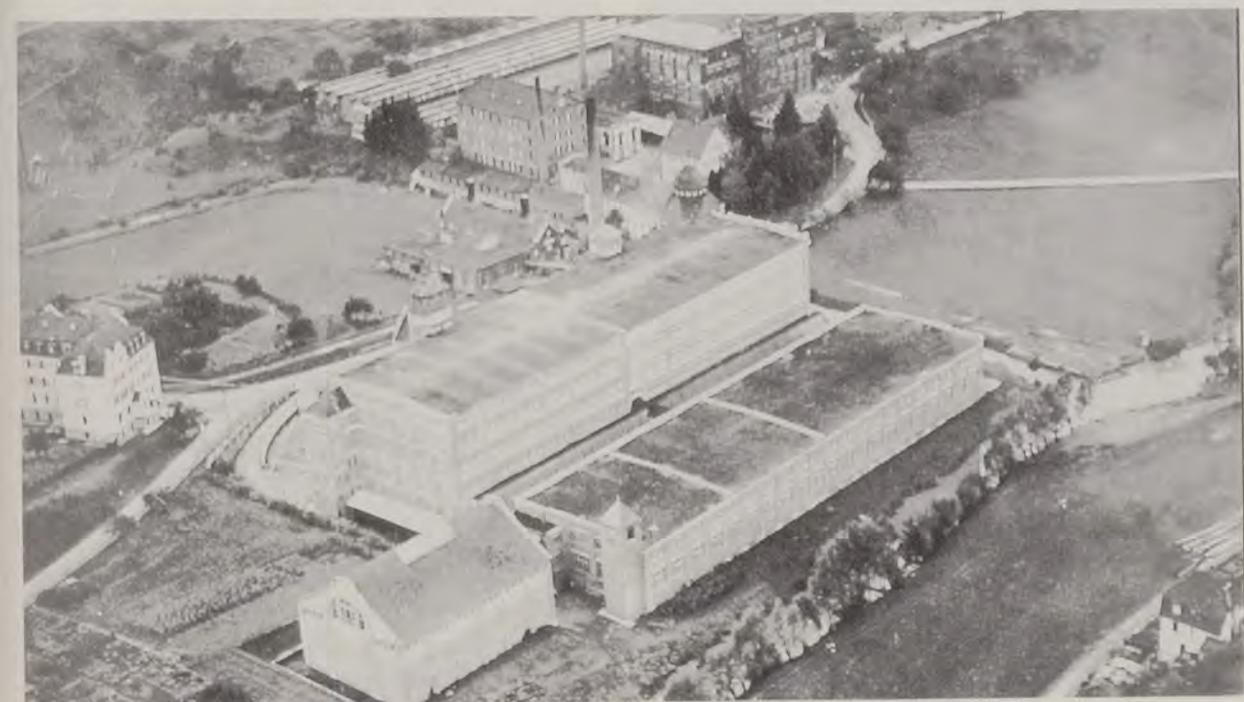


Bild 23: Auf der Luftaufnahme von etwa 1922 ist das Werk 2 im Vordergrund und Werk 1 im Hintergrund zu sehen. Rechts die Murr mit dem Weissach-Zufluß und der Gartenstraße. Links die Straße nach Steinbach mit der Abzweigung nach Sachsenweiler und dem Mühlkanal. Darüber ist hinten die Weissach zu sehen.

Murrthal-Bote am 1. 10. 1912 von der feierlichen Eröffnung der Bahn-Haltestelle „Backnang-Spinnerei“ berichten konnte. Die Eröffnung dieses kleinen Nebenbahnhofes wurde mit einem Festessen in der daneben errichteten Gaststätte gefeiert. Die Firma Adolff hatte einen erheblichen Teil der Baukosten übernommen. In der Tat kann die Bedeutung des Bahnschlusses der Spinnerei kaum hoch genug eingeschätzt werden. Adolff konnte damit den Anteil der Pendler erheblich erhöhen. Die über die Haltestelle „Backnang-Spinnerei“ kommenden Pendler-Ströme waren viele Jahrzehnte lang charakteristisch für Backnang.

Die Änderung der juristischen Betriebsform Adolffs

Der Murrthal-Bote gibt mehrfach interessante Einblicke in die Rechtsform, unter der die Firma Adolff auftrat. Am 17. 4. 1866 vermeldet das Blatt, daß am 7. April 1866 vom Königlichen Oberamtsgericht die Firma J. F. Adolff mit Sitz in Backnang als Offene Gesellschaft zum



Bild 24: Eugen Adolff jun. (1871 bis 1923) tritt 1889 nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre in die Firma des Vaters ein und wird 1899 Teilhaber.

Betrieb der Streichgarnfabrikation registriert wird. Teilhaber waren – und zwar schon vor dem 15. Dezember 1865 – Johann Friedrich Adolff und Eugen Adolff in Backnang, von denen jeder vertretungsberechtigt war.⁵⁵

Nach einer Zeitungsmeldung vom 12. 8. 1899 wurde als weiterer Teilhaber neben Eugen Adolff sen. jetzt Eugen Adolff jun. eingetragen. Prokurist war Immanuel Eckert. Am 8. 3. 1904 wurde Wilhelm Adolff Teilhaber.⁵⁶

Nebentätigkeiten und allgemeine Verkäufe

In dem bunten Material, das sich in den Annoncen des Murrthal-Boten über die Firma Adolff findet, ist manches, das sich nur mit Mühe klären läßt. So findet sich 1862 folgende Anzeige:⁵⁷ *Schafschlagwasch-Empfehlung! Meine gut eingerichtete Schlagwasch kann von heute an wiederbenützt werden.*

J. F. Adolff Fabrikbesitzer.

Auch bei der Befragung alter Einheimischer war keine schlüssige Antwort zu ermitteln, was eine Schafschlagwasch sein könnte. Bei Abgleichung mit ähnlichen Ausdrücken der damaligen Zeit kam ich auf folgende Lösung: Zur Zeit der Schafschur suchen die Schäfer mit ihren Schafen vorher Schafwaschanstalten auf, die aus einer in einem Fluß oder angedämmten Bach errichteten Einzäunung – einem Schlag (wie bei Taubenschlag) – bestehen, in die die Schafe hineingetrieben und gewaschen werden. Es gab auch Angebote, die nur aus einer Schafwasch bestanden, da war eben der Komfort geringer, denn dort war es schwieriger, die Schafe beieinander zu halten.

Um ein ähnliches Rätsel handelt es sich bei folgender, 1868 erschienenen Anzeige: *Für Kübler! Eine schöne Partie Reife auf dem Stock hat billig zu verkaufen J. F. Adolff.*⁵⁸ Hier handelt es sich vermutlich um die jungen Triebe von an der Weissach stehenden Weiden, die Friedrich Adolff nicht selbst abschnitt, sondern gleich auf dem Stock verkaufte: Die Kübler banden damit ihre Fässer und Kübel an Stelle der teureren eisernen „Reifen“.

⁵⁵ Eugen Adolff war übrigens nicht 1862 (so Kühn, wie Anm. 1); sondern 1860 in die Firma seines Vaters J. F. Adolff eingetreten. Er hatte im gleichen Jahr seine bei Kaufmann C. Weismann, Backnang, heutige Marktstr. 34, absolvierte kaufmännische Lehre beendet.

⁵⁶ MB 12. 3. 1904. – Weitere, von der Substanz her aber weitgehend bedeutungslose Registereinträge sind in den MB-Ausgaben vom 3. 1. 1890 und 12. 1. 1894 zu vermelden.

⁵⁷ MB 9, 5. 1862.

⁵⁸ MB 22, 2. 1868.



Bild 25: Die Busch- und Baumreihe hinter den beiden Mädchen steht entlang der Weissach, die links die Murr erreicht. Dahinter entstand ab 1906 das Werk 2. Zu sehen sind auch einige Weiden mit „Reife auf dem Stock“. Links hinten der Hang an der Gartenstraße, vermutlich vormals als Weinberg genutzt. Aufnahme etwa 1900.

An manchen Verkäufen konnte man auch Veränderungen an Gebäuden oder der Technik ablesen wie in einer Annonce vom 23. 10. 1866. Danach muß damals die Röhren- und die Dampfheizung eingebaut worden sein, denn Adolff hatte *einige guterhaltene Öfen ... billig abzugeben*. Am 31. 5. 1879 erfährt man, daß das Spinnerei-Dach umgedeckt worden war, es wurden *5 000 gebrauchte Dachplatten verkauft*. Auch die großflächige Einführung des elektrischen Lichts führte zum Verkauf der älteren Beleuchtung, die Adolff am 9. 10. 1888 im Murrthal-Boten feilbot: *150 gebrauchte Erdöllampen, aber sehr gut im Stande, verkauft Wollspinnerei Backnang*. Über die Einführung der elektrischen Beleuchtung bereits 1884, mit Anschaffung der 90-PS-Dampfmaschine, konnte ich bisher, außer durch eine Bemerkung von Wilhelm Adolff,⁵⁹ keinen weiteren Nachweis finden. In einem Bericht im Murrthal-Boten vom 3. 11. 1888 heißt es dagegen, daß das

elektrische Licht ... *vielfache Besuche der Fabrik herbeiführt*. Das war nach Aufstellung der 200-PS-Dampfmaschine,⁶⁰ Demnach scheint die Elektrizität – zumindest in größerem Umfang – wirklich erst 1888 eingeführt worden zu sein.

Ansonsten wurde alles zum Verkauf angeboten, was die Kasse etwas aufbessern konnte. Darunter sind immer wiederkehrend landwirtschaftliche Produkte wie Kartoffeln und Oehmd bis hin zu *einigen Eimern guten 1865er Apfelmöste*.⁶¹ Aber auch Dinge, die im Betrieb anfielen, wie Kratzenleder für Schuhsohlen,⁶² Olivenöl-Fässer,⁶³ wollene- und halb-wollene Strumpfgarn-Reste,⁶⁴ bis hin zur *Asche zum Düngen*⁶⁵ und zu *entbehrlichen, gut brauchbaren elektrischen Glühlampen, das Stück zu 20 Pf.*⁶⁶ Bei einem Angebot von *einigen Tausend Lohkässtängeln* könnte einem der Gedanke kommen, es sei ein neuer Produktionszweig eingeführt worden.⁶⁷

⁵⁹ Adolff (wie Anm. 4), S. 41.

⁶⁰ Das Maschinenhaus für die 200-PS-Dampfmaschine wurde nicht im Süden (so Kühn, wie Anm. 1), sondern im Norden an die gleichzeitig erbaute Shedhalle angebaut.

⁶¹ MB 17. 3. 1866. (Ein Eimer entspricht 267,1l).

⁶² MB 26. 11. 1867.

⁶³ MB 24. 8. 1876.

⁶⁴ MB 18. 9. 1879.

⁶⁵ MB 29. 3. 1892.

⁶⁶ MB 7.2. 1913.

⁶⁷ MB 7.3. 1882.



Bild 26: Backnang, Burgberg-Ansicht von etwa 1900, aufgenommen von der Steinbacher Straße (heute Eugen-Adolff-Straße). Im Vordergrund die unteren Tauswiesen im Bereich des heutigen Hallenbades mit Masten für Telefon- oder Stromleitungen in Richtung Walke. Der Baumbestand ist ähnlich schwach wie auf Bild 25.

Arbeitskräfte

Anzeigen, die die Suche nach Arbeitskräften betreffen, sind immer wieder im Murrtaal-Boten zu finden. Gesucht werden dabei u. a. *gewandte Mädchen, Tagelöhner, ein Knecht für Pferde und tüchtige Knaben und Mädchen für die Wollspinnerei.*⁶⁸ Ob Kinder unter 14 Jahren

beschäftigt wurden, geht aus den Anzeigen nicht hervor. Eine Anzeige vom 13. 5. 1872 deutet aber darauf hin, daß Kinder geringeren Alters damals nicht eingestellt wurden: *Knaben und Mädchen von 14 Jahren an finden sofort gut bezahlte Beschäftigung. Auswärtigen kann Kost und Logis zugewiesen werden.*

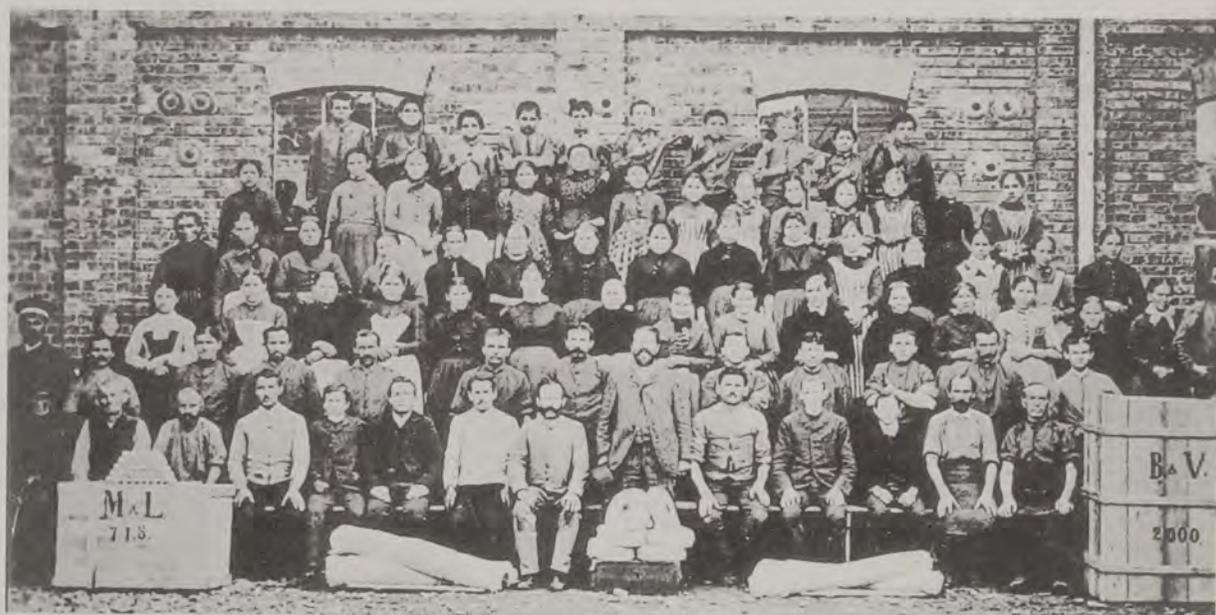


Bild 27: Eugen Adolff, stehend vorn in der Mitte, mit seiner gut 80 Personen starken Belegschaft im Jahr 1891. Aufstellung haben sie vor dem 1888 vermutlich von Hämmerle errichteten Maschinenhaus genommen.

⁶⁸ MB 4.4. 1878.

Vereinzelt wurde auch auf spezielle Fähigkeiten hingewiesen, z. B. wenn es am 11. 7. 1885 heißt: *Einige Färbergesellen oder Leute, die mit Garn umgehen können, stellt ein.* Am 17. 7. 1907 wurde zum 1. 10. 1907 eine Köchin für die neue Arbeiter-Speiseanstalt gesucht. Die Speiseanstalt befand sich in dem später nach Eugen Adolffs Frau als „Marienheim“ bezeichneten Mädchenheim. Im Marienheim war neben der Speiseanstalt auch ein Aufenthaltsraum für Arbeiter eingerichtet. In dem mit Zentralheizung und elektrischem Licht ausgestatteten Wohnheim sollte etwa 60 Arbeiterinnen Wohnung, vollständige Verpflegung, Unterricht und Unterhaltung zu dem gewiß geringen Preis von monatlich 20 bis 24 Mark angeboten werden.

Daß Lohnarbeit nach außen vergeben wurde, wird aus einer Anzeige vom 25. 7. 1872 deutlich: *Spulerinnen-Gesuch! Wollgarn zum Abspulen kann gegen gute Bezahlung jederzeit ins Haus gegeben werden.*

Öffentliche Ämter und soziales Engagement der Firma Adolff

Von Friedrich Adolff ist bekannt, daß er zur Zeit der 48er Revolution an der städtischen Sicherheitswache beteiligt war und sich auch

persönlich engagierte. Am 7. 4. 1848 erschien im Murrthal-Boten folgende Einladung:

Wir Unterzeichneten erlauben uns, alle diejenigen, welche sich bei der auf Sonntag den 9. April in Sulzbach stattfindenden Versammlung zu Besprechung öffentlicher Angelegenheiten beteiligen wollen, einzuladen, sich an gedachtem Tage in Gasthaus zum Waldhorn zu sammeln, um von dort in Gesellschaft abzugehen. Besprechung über die Art der Reise findet Samstag Abends 8 Uhr auf dem Rathaus bei Gelegenheit des Zusammentritts der Sicherheitswache statt.

Unterzeichnet ist das Schreiben von Friedrich Adolff und weiteren zehn Personen. Die Sicherheitswache der Stadt Backnang war vom Gemeinderat beschlossen und vom königlichen Oberamt am 23. März 1848 genehmigt worden. Friedrich Adolff war dem III. Zug zugeteilt. Ein damals in der Stadt verteilter Sonderdruck nennt auch Friedrich Adolff.

Als Gemeinderat oder für den Bürgerausschuß hatte sich Friedrich Adolff vermutlich nicht zur Verfügung gestellt, aber in der Zeit von 1860 bis 1878 ist seine Tätigkeit als Gerichtsschöffe am Königlichen Oberamtsgericht Backnang oft nachweisbar.



Bild 28: Das Foto von 1909 zeigt die im Spinnerei-Hochbau von 1900 (14) aufgestellten Selfaktoren. Geliefert wurden diese Feinspinnmaschinen von der Sächsischen Maschinenfabrik A.G. Chemnitz, vorm. Richard Hartmann. Die Bestückung des Gebäudes mit Spinnerei-Einrichtungen wurde dem Bedarf angepaßt und war erst Ende 1904 abgeschlossen.

Backnang.

Heute ist in hiesiger Stadt eine Sicherheitswache im Sinne der K. Verordnung vom 13. Mai 1847 zu errichten stadträthlich beschlossen, und dieser Beschluß vom K. Oberamt genehmigt worden.

In dieselbe sind nachstehende Bürger eingetreten, und aus dem K. Arsenal bereits mit Feuergewehren versehen, sowie auf den verfassungsmäßigen Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten in Pflichten genommen worden; dieselben haben sich auf folgende Weise eingetheilt:

III. Zug.

Führer:

Jakob Breuninger, G. S.
Gottlieb Weber, Glaser und
Gottfried Maier, Weißgerber.

Mannschaft:

Jakob Maier, Fuhrmann.
Gottfried Föll, Dreher.
Jg. Fr. Trostel, Küfer.
Büchsenmacher Roos.
Jakob Uebelmesser, Seifensieder.
Kaufmann Izenflamm.
Messerschmied Brinzinger.
Stadtrath Fr. Höchel.
Ludwig Reichert, Hutmacher.

Ludwig Dunz, Seiler.
Jakob Dautel, Tuchmacher.
F. Winter, jun.
Glaser Eckert.
Schuhmacherobermeister Stelzer.
Fr. Adolff, Fabrikant.
Gottlieb Eckstein, Bäcker.
Meßger Baumann.
Gottlob Wolf, Gerber.
Karl Weigle, Meßger.
Joh. Hahn, Bäcker.
Schwanenwirth Köhle.
Tuchmacher Ottmar.
David Uebelmesser, Seifensieder.

Ueber deren Rechte und Pflichten enthält die K. Verordnung folgende Vorschriften:

Jedes Mitglied einer Sicherheitswache wird durch Handgelübde verpflichtet, daß es im Falle unruhiger Ausritte sich zur Verfügung der Obrigkeit stellen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und zur Handhabung der Gesetze persönlich nach Kräften mitwirken und dazu beitragen wolle, die Störer des Friedens der Gemeinde zur Ordnung und nöthigenfalls zur gesetzlichen Bestrafung zu bringen.

Die Aufgabe der Sicherheitswache besteht darin, die Ruhestörer zunächst durch Güte und Belehrung von ihrem frevelhaften Beginnen abzubringen, wenn dieses aber nicht zum Ziele führt, Gewalt mit Gewalt abzuwehren, die Ruhestörer auseinander zu treiben und zu verhaften, überhaupt bis zu wiederhergestellter Ruhe der Obrigkeit nach Kräften beizustehen, den verbrecherischen Unternehmungen Einhalt zu thun und dahin zu wirken, daß die Theilnehmer, besonders die Anstifter und Anführer, zur verdienten Strafe gebracht werden.

Auszug aus dem anlässlich der Gründung der Sicherheitswache am 23. 3. 1848 herausgegebenen Sonderdruck. Zum III. Zug gehört neben Friedrich Adolff auch Jakob Breuninger, Georgs Sohn, der 1864 mit der Übernahme der Unteren Fabrik der erste Backnanger Lederfabrikant wurde.



Bild 29: Das während des Ersten Weltkriegs für „verwundete Krieger“ als Genesungsheim zur Verfügung gestellte Mädchenwohnheim mit einer Gruppe Soldaten und ihren Betreuerinnen um 1916.

Eugen Adolff war bei der Gründungsver-sammlung des Verschönerungs-Vereins dabei und wurde gemäß Meldung vom 28. 8. 1869 in den erweiterten Vorstand gewählt. Am 16. 11. 1875 ist er auf der Dienstliste der Schöffen für die Strafkammer des Kreisgerichts Heilbronn, aufgestellt für das Jahr 1876, aufgeführt. 1885 war er als Kandidat für die Gemeinderatswahl vorgeschlagen worden. In einer Anzeige vom 12. 12. 1885 bedankte er sich für das Vertrauen, teilte aber mit, daß er wegen Arbeitsüberlastung leider auf eine Bewerbung verzichten müsse. Trotzdem war er mindestens 1890/91 Mitglied des Bürgerausschusses.⁶⁹

Eugen Adolff jr. hatte sich 1911 um einen Sitz im Gemeinderat beworben und war hinter Gustav Hildt mit der zweithöchsten Stimmenzahl in das Gemeindegremium gewählt worden.

Am 2. September, dem Sedanstag, bewies die Familie Adolff jeweils ihre patriotische Gesinnung durch Abbrennen eines großen Feuers auf dem Roßbuckel. Außerdem stiftete Eugen Adolff Gedenktafeln für die Stiftskirche, auf denen die Namen der 1870/71 ausmar-

schierten Krieger verewigt werden sollen.⁷⁰ Am 7. 9. 1903 wird über die Einweihung berichtet. Frau Adolff mußte dabei ihren Mann vertreten, der wegen Krankheit nicht daran teilnehmen konnte.

Am 17. 6. 1896 meldet der Murrthal-Bote, daß die Belegschaft der Spinnerei Adolff auf Kosten der Firma die Landschaftsausstellung in Cannstatt besuchen durfte. Es dürfte sich um ca. 100 Personen gehandelt haben.

Anlässlich seines Wegzugs nach Stuttgart stiftete Eugen Adolff 1899 1000 Mark für die Fabrik-Krankenkasse und 3 000 Mark als Fonds zur Auszeichnung langjähriger treuer Mitarbeiter seiner Spinnerei.⁷¹

Anlässlich der Einweihung der aufgestockten Realschule im Bandhaus stiftete Eugen Adolff 500 Mark für die Schule⁷² und im Zusammenhang mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an die ehemaligen Backnanger Bürger Eugen Adolff und Gustav Breuninger gingen der Stadt 1911 beträchtliche Summen für Armenzwecke und für Bauten zu.⁷³ Das setzte sich auch 1912 fort, als Eugen Adolff anlässlich seines 70.

⁶⁹ Christian Ludwig Brücker: Die Ehrenbürger der Stadt Backnang. Backnang o. J.

⁷⁰ MB 30. 4. 1903.

⁷¹ MB 13. 12. 1899. Um einen ungefähren Vergleich mit dem heutigen Einkommen zu haben, sollten die Beträge von 1900 mit der Zahl 40, die von etwa 1914 mit 30 multipliziert werden.

⁷² MB 22. 9. 1905.

⁷³ MB 15. und 16. 2. 1911.

Geburtstages der Stadt 4 000 Mark gespendet hatte, wovon 3 000 Mark für das neue Leichenhaus bestimmt waren.⁷⁴ Auch die im selben Jahr in die Stiftskirche einzubauende Luftheizung, die 4 000 Mark kostete, profitierte mit 2 000 Mark von einer Spende Eugen Adolffs.⁷⁵

Gegen Ende des Ersten Weltkriegs stiftete Eugen Adolff jr. der Realschule ein Klavier, wofür Rektor Mergenthaler öffentlich dankte.⁷⁶

Zu registrieren ist auch noch, daß die Firma Adolff, wie im Murrthal-Boten vom 20. 8. 1914 gemeldet wird, ihr Mädchenwohnheim bereitwillig für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt hat. Am 30. 8. 1914 war es bereits mit 50 Verwundeten voll belegt. Laut Meldung vom 18. 1. 1918 wurde die Belegung wegen nicht genügender Auslastung aufgehoben. Insgesamt waren in dieser Zeit ca. 700 bis 800 Verwundete betreut worden.

Die Zahl der Beschäftigten

Eine kurze Zusammenstellung der bisher bekanntgewordenen Beschäftigtenzahlen ergibt folgendes Bild:⁷⁷

Jahr	Personen
1840	ca. 12
1861	36
1866	25
1871	25
1891	ca. 85
1903	260
1907	300
1907	391
1911	520

Die relativ hohe Zahl der Beschäftigten im Jahr 1861 könnte mit den damals noch vorhandenen acht Handspinnwagen zusammenhängen. Zusammenhänge bestehen vermutlich auch mit den sehr schwankenden Jahresum-

sätzen. Die unterschiedlichen Zahlen von 1907 sind so unrealistisch nicht, wenn der erste Wert vom Anfang des Jahres stammt. Bis zur amtlichen Erhebung vom 12. 6. sind vermutlich schon viele Leute zum Anlernen eingestellt worden, denn am 1. 7. 1907 wurde der neue Teil mit 14 400 weiteren Spindeln in Betrieb gesetzt und dafür sollten 150 Leute eingestellt werden.

Der Lageplan von 1908

Der nachfolgend abgebildete Lageplan, Bild 7, vom südlich der Steinbacher Straße liegenden alten Spinnerei-Komplex, Stand 1908, enthält die korrigierten Baujahre der Gebäude. Möglich war diese Präzisierung nach Durchsicht der vorhandenen Brandversicherungs-Unterlagen und der im Baubüro der Adolff-Nachfolgefirma DIBAG (Doblinger Industriebau AG) noch vorhandenen Baugesuche. Geringe Abweichungen sind dann immer noch möglich, da ein Baugesuch noch keine Ausführung garantiert (vgl. oben die Dampfmaschinen), aber abgeglichen mit den Meßurkunden bleibt bei der Bestimmung des Baujahres kein großer Spielraum übrig.⁷⁸

Die Gebäude im einzelnen

Im folgenden stellen wir lediglich neue Beobachtungen zu einzelnen Gebäuden zusammen. Wo gegenüber dem bisherigen Kenntnisstand⁷⁹ nichts Neues zu berichten ist, führen wir die betreffenden Gebäude nicht eigens auf.

Gebäude 2: Im „Wohnhaus“ wurden, zumindest bis 1906, auch alle anfallenden Büroarbeiten erledigt. Das Erdgeschoß diente 50 Jahre lang als Stall und Wagen-Remise. Es konnte erst um 1883, nach dem Bau eines Ökonomie-Gebäudes, zu Wohnzwecken ausgebaut werden. Friedrich Adolff hatte hier mit

⁷⁴ MB 15. 6.1912.

⁷⁵ MB 18.10.1912.

⁷⁶ MB 23. und 24. 7. 1918.

⁷⁷ Die Belege sind folgende: Für 1840: Adolff (wie Anm. 4), S. 11; 1861: Brüder (wie Anm. 14), S. 103; 1866: Hermann Wille: Geschichte Backnangs. Tl. 1. Backnang 1929, S. 69; 1871: OAB Backnang. Hrsg. vom Königl.-statist. topograph. Bureau. Stuttgart 1871, S. 84; 1891: Vgl. Abb. 27; 1903: Dekan Köstlin: Geschichtliches und Statistisches über Backnang. Backnang 1907, S. 7; 1907: Köstlin und (zweite Zahl) MB 8. 11. 1910 (gemäß Betriebszählung vom 12. 6. 1907); 1911: MB 27. 12. 1911 (Bericht über Weihnachtsfeier bei J. F. Adolff).

⁷⁸ Die eingetragenen Baujahre der Gebäude auf den Lageplänen Bild 5, 8 und 20 bei Kühn (wie Anm. 1) sollten, um eine irri-ge Weiterverwendung in der Zukunft zu vermeiden, nach Möglichkeit abgeändert oder durchgestrichen werden. Zu beachten ist auch, daß die neue Färberei (Nr. 6 im Lageplan) nicht, wie bei Kühn genannt, im Westen, sondern im Osten an das neue dreigeschossige Spinnerei-Gebäude angebaut wurde. Ferner ist die damalige Firmenansicht auf Bild 10 nicht von 1892, sondern – nach jetzigem Kenntnisstand – von 1894. Die Baujahre der auf unserem neuen Lageplan nicht vorhandenen Gebäude mit den Nummern 19 bis 31 sind alle richtig und bleiben gegenüber unserer Publikation von 1995 unverändert bestehen.

⁷⁹ Kühn (wie Anm. 1).

Spinnerei J. F. Adolff
Werk 1 um 1908

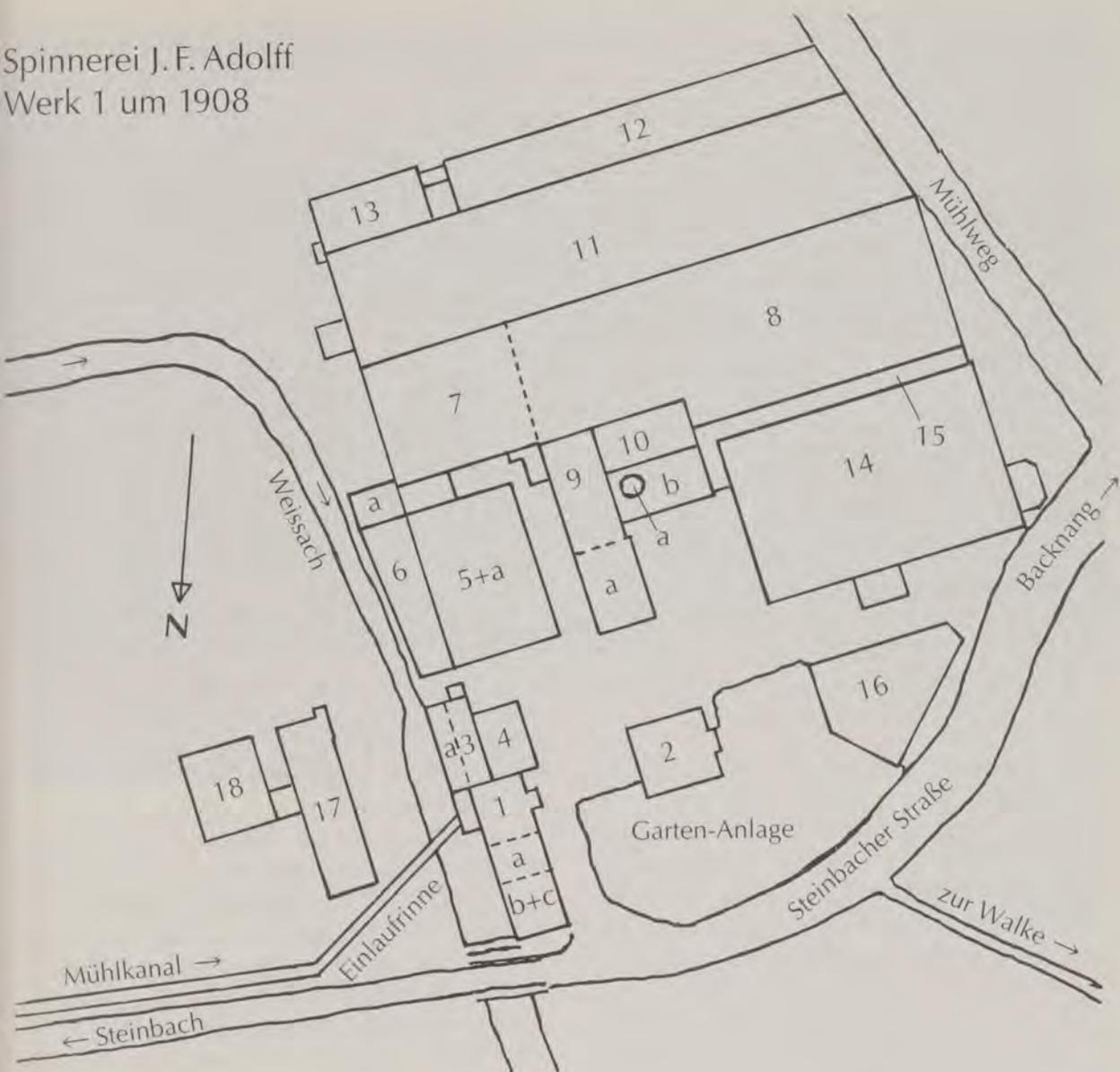


Bild 30: Lageplan vom Werk 1, Stand 1908. Die Gebäude-Nummern sind identisch mit denen von Bild 20 im 1. Teil.

Gebäudennummer auf Lageplan / Gebäudeart oder -nutzung bei Einzug / Baujahr

1	Spinnerei (umgebaute Mühle)	1832	8	Shedbau-Erweiterung bis Mühlweg	1888
1a	Erste Erweiterung	1851	9	Maschinenhaus f. 200-PS-Dampfmaschine	1888
1b	Teilerweiterung	1862	9a	Erweiterung f. 600-PS-Dampfmaschine	1900
1c	Vollendung der Teilerweiterung	1865	10	Kesselhaus mit Schornstein (a)	1893
2	Wohnhaus/Büro (EG Stall/Remise)	1833	10b	Kesselhaus, Kessel mit 236 m ² Hfl.	1903
3	Kesselhaus mit 20-PS-Dampfmaschine	1876	11	Shedbau-Erweiterung nach Süden	1893
3a	Erweiterung für neuen Kessel	1886	12	Feuersicheres Lagerhaus	1901
4	Färberei/Haspelei/Versandmagazin	1876	13	Lager für Baumwollballen	ca. 1895
5	dreigeschossiges Spinnereigebäude	1884	14	Spinnerei-Hochbau	1900
5a	Aufstockung 4. Geschoß	1897	15	Verbindungsbau	1900
6	EG-Anbau für Wolferei/Waschhaus	1885	16	Kontor- und Versandgebäude	1906
6a	Waschhaus-Anbau	ca. 1889	17	Färberei und Bleicherei	1906
7	Erster Shedbau	1886	18	Färberei-Erweiterung	1907

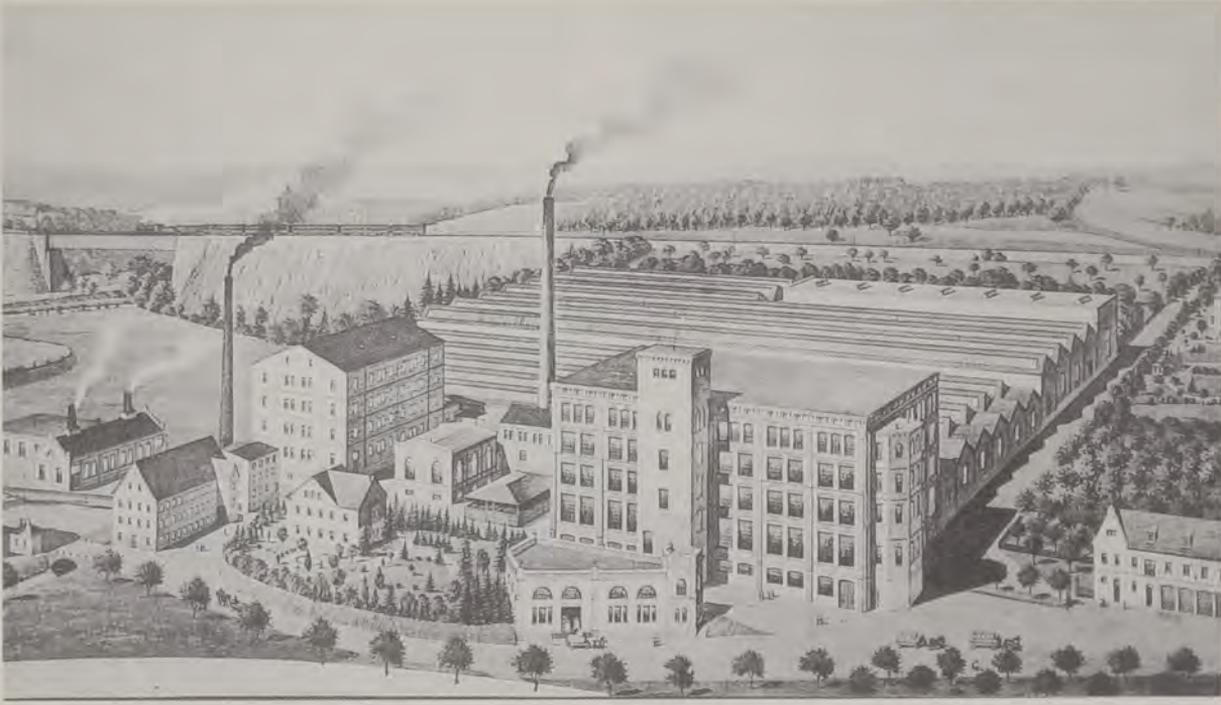


Bild 31: Das bis 1907 südlich der Steinbacher Straße entstandene Werk 1 auf einem Stahlstich aus dem Jahre 1912 (Ausschnitt von Bild 37).

seiner Frau und einer verwitweten Tochter die letzten Jahre seines Lebens zugebracht. Das erste Obergeschoß hatte ab der ersten Erweiterung um 1839 bis 1865 für die Produktion zur Verfügung gestanden, um dann für Eugen Adolff zur Wohnung ausgebaut zu werden. Die letzte Erweiterung in Richtung Westen auf etwa die heutige Größe erfolgte um 1883.

Gebäude 3: Das Kesselhaus von 1876 mit ca. 70 m² Grundfläche war 1886 von Oberamtsbaumeister Hämmerle in Richtung Weisach auf 117 m² erweitert worden, um den neuen Röhrenkessel für die im Erdgeschoß von Gebäude 5 aufgestellte 90-PS-Dampfmaschine unterzubringen. Zu vermuten ist, daß man versuchte, die vorerst geringe Ausstattung des Spinnereigebäudes 5 mit zwei Sortimenten und zwei Selfaktoren, wobei ein Sortiment nur aus dem Gebäude 1 nach hier umgesetzt worden war, mit dem vorhandenen Kessel bewältigen zu können. Dies ist verständlich, denn Wilhelm Adolff schreibt,⁶⁰ daß die Finanzierung dieser Erweiterung sehr schwer gefallen sei. Nach der Umsatzsteigerung von 140 000 Mark im Jahr 1884 auf 236 000 Mark im Jahr 1885 war die Anschaffung des leistungsfähigeren Kessels nicht nur wegen der Anschaffung wei-

terer Spinnerei-Maschinen nötig, sondern auch möglich geworden.

Gebäude 4: Die ab 1876 in diesem viergeschossigen Neubau mit 92 m² Grundfläche gemeinsam mit der Färberei im Erdgeschoß untergebrachte Wolferei war 1885 in das neue Gebäude 6 verlegt worden, um die Erweiterung der Färberei zu ermöglichen. Nachdem 1888 die Verlegung der Wolferei in den Shedbau möglich geworden war, fand die Verlegung der Färberei in das für sie erbaute, fast doppelt so große Gebäude 1889 statt. Die gleichzeitige Verlegung des bisher im Gebäude 4 untergebrachten Garnlagers in die Obergeschosse des ersten Spinnereigebäudes machte die Nutzung von Gebäude 4 als reines Versandmagazin möglich. Die bisher im Gebäude 1 noch vorhandenen Ringspinnmaschinen waren nicht in der Lage gewesen, das für die neuen Trikotwaren erforderliche feine Garn zu spinnen. Sie waren entbehrlich und nach Schweden verkauft worden.

Gebäude 5: In diesem von Hämmerle erbauten dreigeschossigen Spinnerei-Gebäude waren anfangs neben der Dampfmaschine im Erdgeschoß zwei Sortimente und zwei der langen Selfaktor-Spinnbänke im ersten Obergeschoß

⁶⁰ Adolff (wie Anm. 4).



Bild 32: Auf diesem vom Dach von Werk 2 aufgenommenen Foto von 1932 sind bis auf das Wohnhaus alle bis 1886 entstandenen Gebäude gut erkennbar. Der 1876 errichtete erste gemauerte Schornstein ist bereits abgebrochen und das Kesselhaus sicher anderweitig genutzt. Vorn die von der Straße „Spinnerei“ kommende eiserne Wasserrinne. Links die aufgestockte Färberei/Bleicherei.

aufgestellt worden. Durch den steigenden Absatz waren bereits 1886 weitere zwei Krempelesortimente zu je drei Maschinen und sechs Selfaktoren à 400 Spindeln aufgestellt worden. Damit war das neue Gebäude bereits voll belegt, und für Lagerung und Vorbereitung war der erste Shedbau errichtet worden. Die 1897 erfolgte Aufstockung um ein weiteres Geschöß wurde von dem Backnanger Werkmeister Carl Krefß ausgeführt.

Gebäude 6: Das 1885 errichtete eingeschossige spätere Färbereigebäude war von einfacher Bauart. Sein Fußboden lag ca. 3 m tiefer als der des anschließenden Spinnereigebäudes und sein zur Weissach hin fallendes Pultdach war an diesem befestigt. Innen war, nach dem Wegfall des am Kesselhaus angebauten Bad-Häuschens, ein „Bad-Kabinet“ für die Familie Adolff sowie eine Waschküche abgeteilt worden. Für letztere wurde vor Einzug der Färberei an der Südseite ein weiterer Raum angebaut. Die Planung von Gebäude 6 lag in den Händen von Stadtbaumeister Deufel.

Gebäude 7, 8 und 11: Die in der Zeit von 1886 bis 1893 errichteten Shed-Hallen entstanden dem fortschreitenden Bedarf folgend. Anfangs diente Halle 7 nur als Woll- und Baumwoll-Lager bzw. für die Vorbereitung. Mit dem Fortschritt der Bauten rückte diese Belegung immer mehr nach hinten oder den Hang hinauf in Richtung Süden, und vom Gebäude 5 her wanderten die neuen Spinnerei-Einrichtungen in diese Hallen hinein. 1888 wurde auch erstmals eine neue Baumwoll-Reinigungsmaschine



Bild 33: Auf diesem um 1922 vom Bahnkörper am Weissach-Viadukt aus aufgenommenen Foto vom Werk 1 kann man die einzelnen Gebäude mit Hilfe des Lageplanes recht gut identifizieren. Die Färberei im Vordergrund ist inzwischen um einen zweiten Anbau erweitert worden. Im Hintergrund sind die Lederfabriken in der Gartenstraße erkennbar.

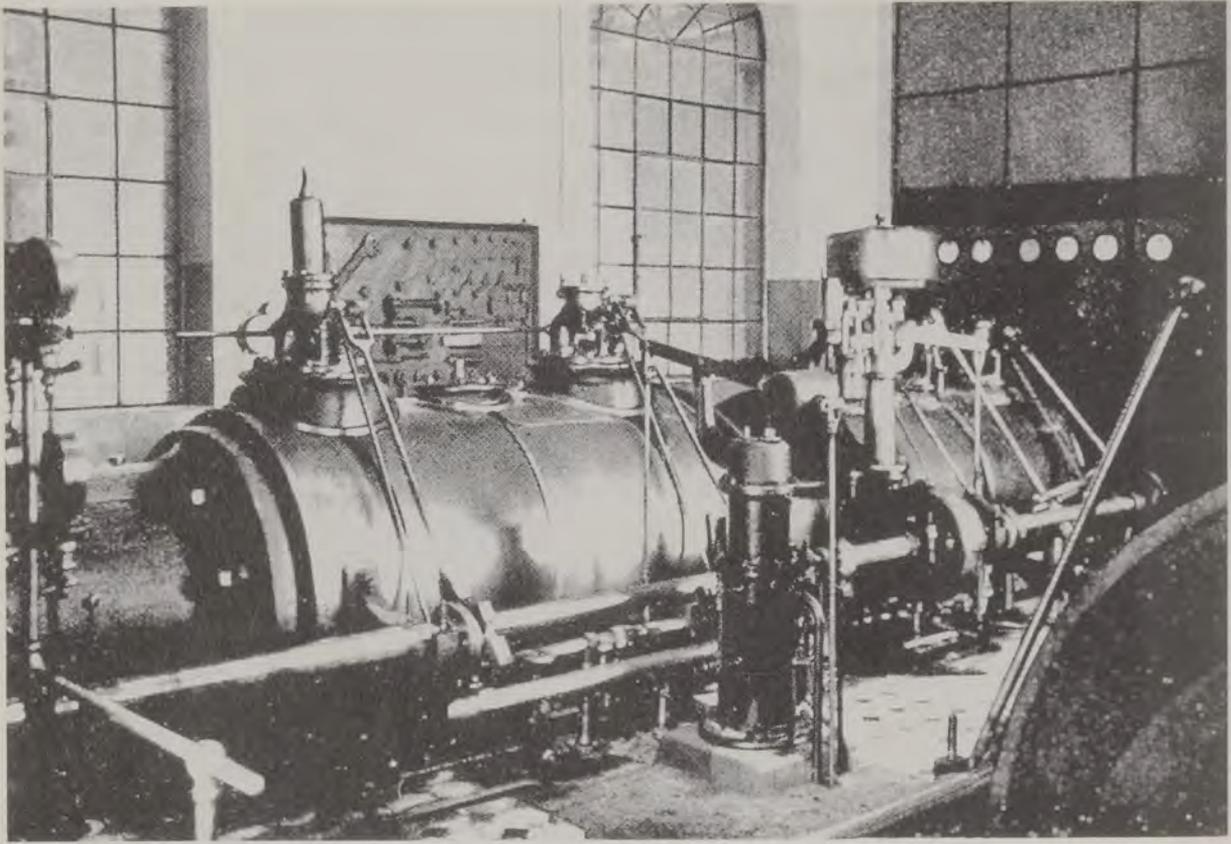


Bild 34: Blick in das 1900 von P. J. Manz errichtete Maschinenhaus (9a) mit einem Teil der 600-PS-Dampfmaschine.

angeschafft und dazwischen geschaltet. Die Abkehr von der Wolle und immer größere Hinwendung zur Baumwolle machte mit Errichtung des letzten Shedbaus im Jahr 1893 die Anschaffung einer zweiten, diesmal „kombinierten“ Baumwollreinigungsanlage erforderlich. Der Bau 11 war somit der Anlieferung, Reinigung und Vorbereitung der Rohware vorbehalten, während Bau 7 und 8 als Spinnerei genutzt wurden. Die Halle 7 ist vermutlich und die Halle 8 ist mit Gewißheit von Oberamtsbaumeister Hämmerle errichtet worden. Die Halle 11 wurde von Werkmeister A. Steinbrenner⁶¹ erbaut.

Gebäude 13: Dieser Shed-Anbau wurde eventuell 1894 oder 1895 für die Anlieferung und Lagerung von Baumwollballen errichtet. Nachdem 1897 hier einige Baumwollballen in Brand geraten waren, hat man sich 1901 zum Bau des feuersicheren Baumwoll-Magazins (12), ausgeführt von P. J. Manz, entschieden.

Das Maschinenhaus (9) für die 200-PS-Dampfmaschinen wurde 1888 vermutlich von Hämmerle, die Erweiterung für die 600-PS-Dampfmaschine 1900 von P. J. Manz errichtet (9a).

Der Entwurf des 1893 errichteten Kesselhauses (10) mit Schornstein (a) stammt von Steinbrenner, der Kesselhaus-Anbau von 1903 (10b) von R. Hämmerle.⁶²

Die Gebäude 12, 14 und 16 wurden vom Büro P. J. Manz in Stuttgart geplant und ausgeführt. Dazu gehören auch die noch heute an der Eugen-Adolff-Straße stehenden Gebäude Nr. 106 (Ökonomiegebäude von 1900) und Nr. 100 (6-Familien-Wohnhaus für Meister von 1901). Im 1906 errichteten Färberei- und Bleicherei-Gebäude (17) wurde erstmals auch eine Bademöglichkeit für die Arbeiterschaft eingerichtet.

Im Brandversicherungsprotokoll von 1889 ist erstmals auch die elektrische Beleuchtung

⁶¹ Der zu dieser Zeit noch nicht lange in Backnang ansässige Steinbrenner baute 1894 mit G. Glück das heute noch stehende Haus Winter, heute Marktstr. 38.

⁶² Bei R. Hämmerle handelt es sich vermutlich um den Sohn Robert des Oberamtsbaumeisters Hämmerle.

mit aufgenommen worden. Vorhanden sind in den bis 1888 errichteten Gebäuden 141 „elektrische Glühlichter“ à 16 Kerzen, das ergibt grob gerechnet etwa auf 2 m² eine Kerze. Die bis 1947 als Maßeinheit der Lichtstärke gültige Kerze entsprach der Helligkeit „einer normgerecht hergestellten Dochtlampe“. Um mir die Helligkeit dieser Beleuchtung einmal vorzustellen, habe ich, in der Annahme, daß zwei normale Wachskerzen, einer „Norm-Dochtlampe“ entsprechen, sechs Kerzen in einem 6 m² Raum angezündet. Es reichte gerade, um nach einer gewissen Gewöhnungszeit, die Buchstaben einer Zeitung entziffern zu können. Daran kann man ermessen, wie anstrengend das Arbeiten bei dieser Beleuchtung war. Dabei war diese Beleuchtung sicher schon ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Öllampen-Beleuchtung, unabhängig von der vorhandenen Feuersicherheit.

Weil es unterschiedliche Angaben über die Eröffnung des Telefonbetriebs bei der Firma Adolff⁴⁴ gibt, möchte ich den Text einer Meldung aus dem Murrthal-Boten vom 3. 2. 1891 mitteilen: *Der Telefonbetrieb Stuttgart-Backnang ist nun fertiggestellt und es haben zunächst zwei Firmen, welche Telefon-Verbindung angestrebt haben, die Merino-Spinnerei von J. F. Adolff und die Lederfabrik Nebinger, den Anschluß erhalten.*

Gebäudebelegung mit Feinspinnmaschinen und Zahl der Spindeln seit 1876

Zum Abschluß der Erörterungen über die Firma Adolff soll das Anwachsen der Zahl der Spindeln, zusammengefaßt in einer Tabelle, noch einmal eindrücklich den gewaltigen Aufschwung der Jahrzehnte seit 1876 verdeutlichen:

Jahr	Bau	Zahl und Art der Spinnmaschinen	Zahl d. Spindeln	
			pro Art	insgesamt
1876	1	2x2 Ringspinnmaschinen à 160/200	720	720
1884	1	2x2 Ringspinnmaschinen à 160/200	720	
	5	2 Selfaktoren à 400	800	1 520
1886	1	2x2 Ringspinnmaschinen à 160/200	720	
	5	8 Selfaktoren à 400	3 200	3 920
1889	5	8 Selfaktoren à 400	3 200	
	7/8	8 Selfaktoren à 400	3 200	6 400
1893	5	8 Selfaktoren à 400	3 200	
	7/8	12 Selfaktoren à 400	4 800	8 000
1898	5	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	7/8	12 Selfaktoren à 400	4 800	9 600
1900	5	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	7/8	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	14	12 Selfaktoren à 420	5 040	14 640
1903	5	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	7/8	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	14	34 Selfaktoren à 420	14 280	23 880
1905	5	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	7/8	12 Selfaktoren à 400	4 800	
	14	34 Selfaktoren à 420 + 2 à 400	15 080	24 680

⁴⁴ Adolff (wie Anm. 4), S. 44. Wilhelm Adolff schreibt hier: „Seit Ende der 80er Jahre“.

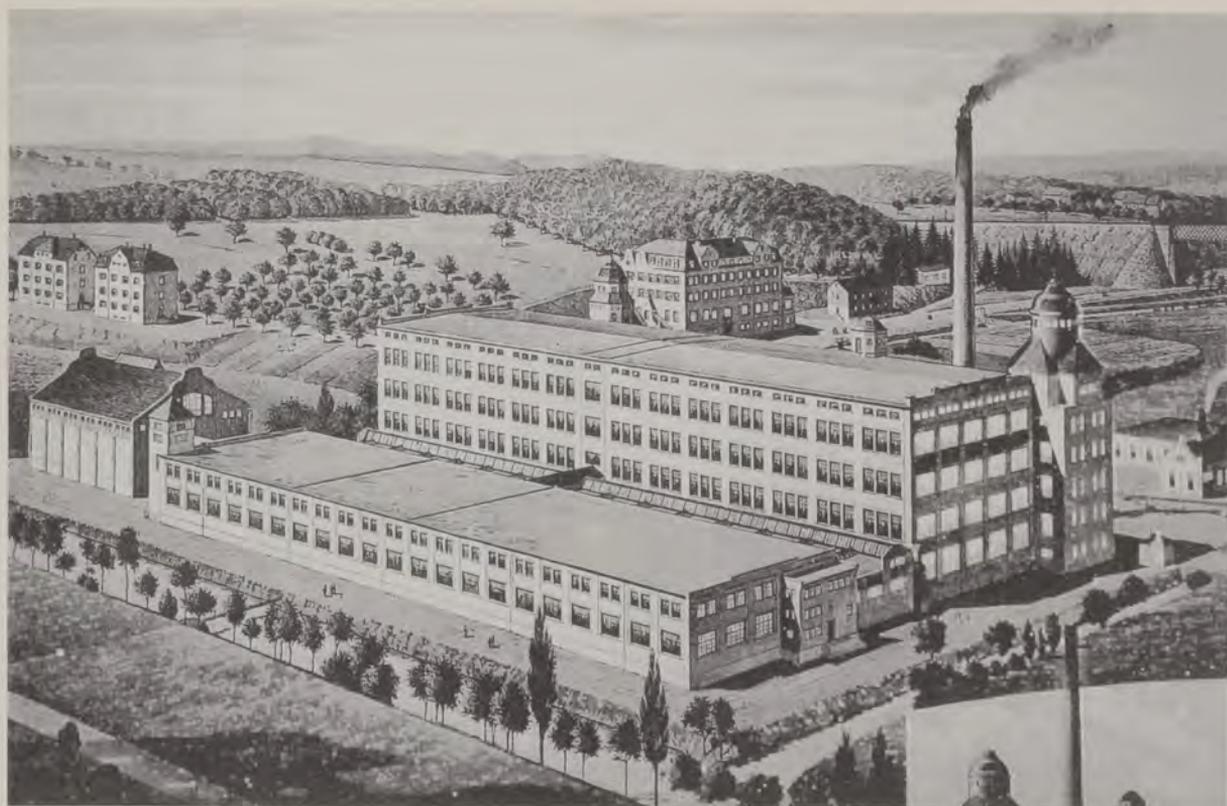


Bild 35: Das innerhalb von viereinhalb Jahren in zwei Bauabschnitten bis Ende 1910 errichtete Werk 2 auf Steinbacher Markung. Hinten die zwei 1907 errichteten Arbeiter-Wohnhäuser und das Mädchenwohnheim. (Ausschnitt von Bild 37).

Gemessen an der Zahl der Spindeln war mit dem im Jahr 1900 errichteten Spinnerei-Hochbau die bisherige Leistungsfähigkeit der Fabrik innerhalb von 5 Jahren um 157 % gesteigert worden. Damit hatte das Werk 1 die Grenzen seiner Möglichkeiten erreicht. Um die weiter anhaltend gute Konjunktur zu nutzen, war schnelles Handeln erforderlich und man beschloß, eine vollständig neue, eigenständige Fabrik auf Steinbacher Markung zu errichten. Die Planungsvorgabe lautete: „Erstellung einer Streichgarnspinnerei für niederwollhaltige Trikotgarne von 32 bis 36 Sortimenten und 72 Selfaktoren à 400 Spindeln mit den nötigen Vorbereitungs- und Baumwollreinigungsmaschinen“.⁶⁴ In einem ersten Bauabschnitt wurden 1906/1907 die Gebäude für Lagerung und

Vorbereitung gleich für das gesamte Projekt errichtet. Der Spinnerei-Hochbau dagegen nur in der Größe, um die Hälfte der geplanten Spinnerei-Maschinen aufzunehmen. Zur Aufstellung gelangten hier 36 Selfaktoren à 400 Spindeln = 14 400 Spindeln. Im zweiten, 1910 errichteten, Spinnerei-Hochbau war es möglich, die Planvorgaben bereits wieder zu übertreffen. Wie den Brandversicherungs-Unterlagen zu entnehmen ist, wurden hier 42 Selfaktoren à 420 Spindeln mit zusammen 17 640 Spindeln aufgestellt.⁶⁵ Damit hatte man mit 32 040 Spindeln im Werk 2 die Zahl der Spindeln vom Werk 1 um fast 30 % überboten.

Bei Hinzurechnung der Spindeln von Werk 1 hat damit das Ende der Tabelle folgendes Aussehen:

1907	25	36 Selfaktoren à 400	14 400	39 080
1911	30	42 Selfaktoren à 420	17 640	56 720 ⁶⁶

⁶⁴ Adolff (wie Anm. 4), S. 49f.

⁶⁵ StAB, BVP von 1913, Steinbach, Geb. 105.

⁶⁶ Kühn (wie Anm. 1), S. 52. Die Zahl 53 480 ist in 56 720 abzuändern.

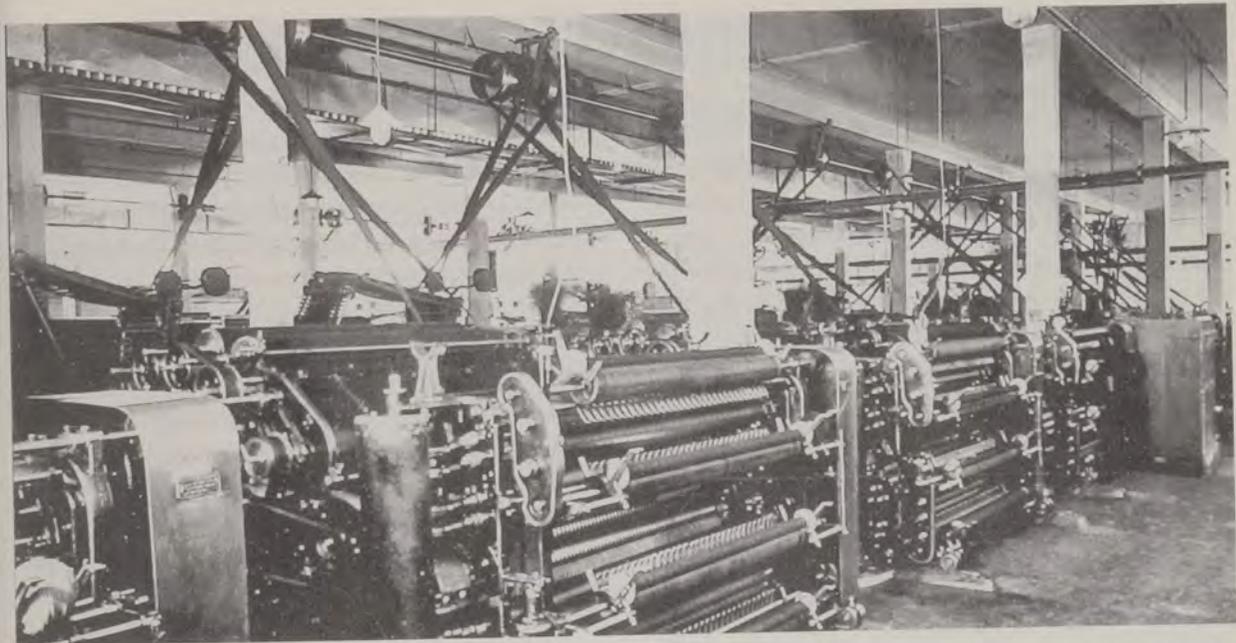


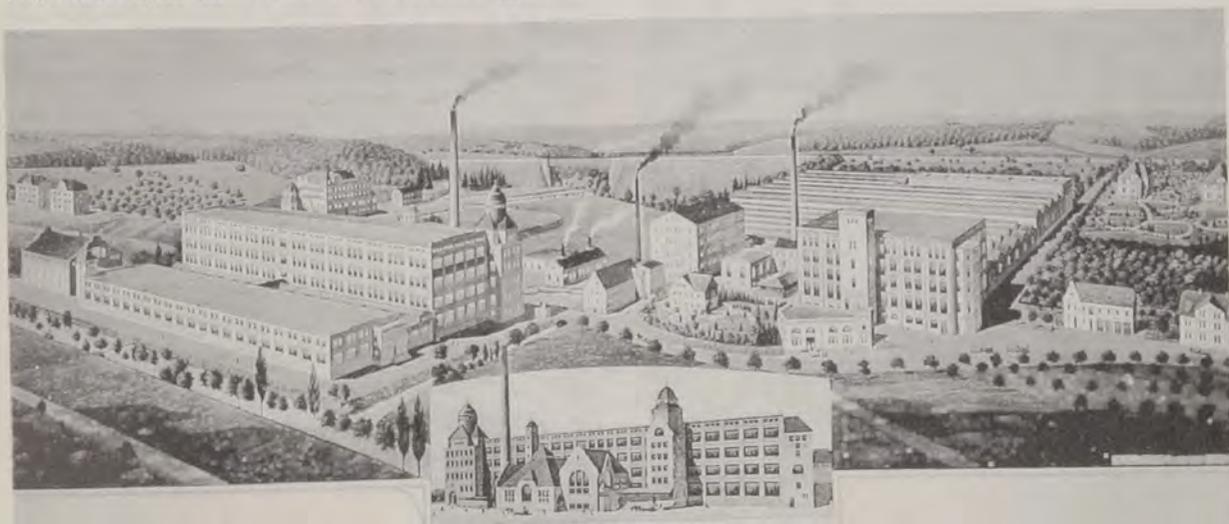
Bild 36: Blick in einen Krepel-Saal im Werk 2. Diese Maschinen lieferte auch die Sächsische Maschinenfabrik A.G. Chemnitz. Gut zu sehen ist auch der Transmissions-Antrieb und die elektrische Beleuchtung. Das Foto entstand etwa 1912.

In den Brandversicherungs-Unterlagen sind noch folgende Angaben von allgemeinem Interesse:

Die 600-PS-Dampfmaschine lieferte die Firma Gebrüder Sulzer in Ludwigshafen. Die zwei Dampfkessel mit je 125 m² Heizfläche stammten von der Firma Gebrüder Wagner in

Cannstatt. Der Dampfkamin hatte eine Höhe von 46 m.

Sämtliche Spinnerei-Maschinen – Sortimente und Selfaktoren – wurden geliefert von der Firma Sächsische Maschinenfabrik AG Chemnitz, vorm. Richard Hartmann.



J. F. ADOLFF SPINNEREI BACKNANG (WÜRTEMBERG)

Bild 37: Auf dem von der Kunstanstalt Eckert und Pflug, Leipzig, geschaffenen Stahlstich ist die gesamte Anlage der Spinnerei J. F. Adolff übersichtlich dargestellt. Dieses um 1912 entstandene Bild dokumentiert eindrucksvoll den Aufschwung der letzten 30 Jahre, insbesondere wenn man den Vergleich mit der in der Bildmitte sichtbaren Fabrik von 1882, die in 50 Jahren aus der kleinen Mühle entstanden ist, zieht.